Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 4,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 4,80 Mk.; durch die Post 4,80 Mk. ausschließlich Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 4,90 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den siebengespaltenen Millimeterraum 15 Pfg., im Reklameteil 50 Pfg., für Ehrenanzeigen und Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags. :—: Telefon Nr. 324. :—:

Nr. 161 — Mittwoch, den 23. Juli 1919. — 46. Jahrg.

Parteitag der Deutschen demokratischen Partei.

Graf Bernstorff über die künftigen Aufgaben der deutschen Demokratie in der auswärtigen Politik.

Graf Bernstorff führte in seinem Vortrage am Sonntag etwa folgendes aus:

Ich bin der Parteileitung außerordentlich dankbar, daß sie mir heute zum erstenmal Gelegenheit gibt, mich öffentlich in der Partei zu betätigen, der ich von ihrem Beginn an angehöre. (Bravo!) Die demokratische Staatsform dringt es mit sich, daß sich das Volk auf allen Gebieten mehr betätigen muß, als es vor der Revolution der Fall war. Das gilt auch von der auswärtigen Politik. Allerdings ist die Betätigung in der auswärtigen Politik ein zweischneidiges Schwert. Denn das, was man in der Heimat sagt, wird im Ausland oft gegen uns ausgenutzt. Wir Diplomaten im Ausland mußten vor dem Kriege oft gewissermaßen mit der Feuerspritze herumlaufen, um die Brände zu löschen, die durch Reden in der Heimat erzeugt wurden. (Hört! hört!) Das schließt aber nicht aus, daß sich die demokratische Partei lebhaft mit der auswärtigen Politik beschäftigen muß. Denn wir haben bisher in einer Koalition mit zwei Parteien zusammen gearbeitet, die eine weitere internationale Basis haben als wir. Die eine stützt sich auf die internationale Kirche, die andere auf den internationalen Sozialismus. Beide haben also umfangreiche auswärtige Beziehungen, die uns fehlen.

Wenn wir als Deutsche uns jetzt mit auswärtiger Politik befassen wollen, so müssen wir uns mit großer Resignation wappnen. Diese Resignation ist aber nicht gleichbedeutend mit Quietismus. Ich meine eine Resignation, wie sie Goethe vorschwebte, als er sagte: er wolle sich im Großen resignieren, um dafür das Nächstliegende und Kleinere sicher erreichen zu können. Wir dürfen nicht außer Acht lassen, daß eine Weltpolitik, wie sie vor dem Krieg betrieben wurde, jetzt unmöglich ist. (Sehr richtig!) — Der Friedensvertrag ist von der Regierung unter Protest unterschrieben worden, weil er unerträglich und unerfüllbar ist. Dieser Protest gilt. Aber die Loyalität und Ehrlichkeit, die fortan die Losung der deutschen Auslandspolitik sein sollen (Lebhafter Beifall), erfordern, daß wir den Vertrag nach bestem Können ehrlich erfüllen. Andererseits müssen wir fortgesetzt die

Revision des Friedens verlangen, die uns von unseren Gegnern bereits zugesagt ist.

Dabei möchte ich bringend raten, daß wir uns nicht mehr untereinander darüber streiten, ob dieser Frieden hätte unterzeichnet oder abgelehnt werden sollen. (Zustimmung.) Die Vergangenheit ist für den Politiker nur von historischem Wert: er kann aus ihr lernen. Für die Zukunftspolitik hat die Vergangenheit keinen praktischen Wert.

In der gegnerischen Presse können wir jetzt täglich lesen, daß Deutschland einen Nachrichtenvorbereite und deswegen die uns entgegenstehende Koalition zusammengehalten werden müsse. Das ist eine vollkommene Verkennung der bei uns bestehenden Verhältnisse. Wir wollen nicht uns können auch nicht einen Nachrichtenvorbereite führen. An die Stelle der Macht und der Rache wollen wir das reale Bestreben nach Gerechtigkeit und Sittlichkeit setzen. (Zustimmung.) Dieser Weg führt zum

Völkerbund und zur Revision des Friedensvertrages durch friedliche diplomatische Mittel.

Ich weiß, daß der Völkerbundgedanke heute in Deutschland nicht mehr populär ist. Der Völkerbund wird als ein Fiasko betrachtet und ersetzt allerdings einer „heiligen Allianz" gegen Deutschland verzweifelt ähnlich. (Sehr richtig!) Aber der Völkerbund braucht seine jetzige Gestalt nicht zu behalten. Er ist ein Torso, solange Deutschland, Österreich und Rußland nicht zu ihm gehören. Erst wenn wir in den Völkerbund aufgenommen sein werden, wird er seinen wirklichen Beruf erfüllen können.

Der Gedanke des Völkerbundes steht dem nationalen Gedanken nicht feindlich gegenüber. Zu seinem Grundprinzip gehört ja die Selbstbestimmung der Nationen. Das ist ein stark nationales, fast nationalistisches Prinzip. Auf Grund dieses Prinzips werden wir in der Lage sein, unsere verlorenen deutschen Brüder wieder zurück zu erhalten, uns mit den deutschen Brüdern in Österreich zu vereinigen. (Beifall.) Ferner gewährt der Bund einen Schutz den Minoritäten. Unter diesem Schutze werden unsere Brüder in Österreich ihre deutsche Nationalität voll wahren können. Im Völkerbund können wir auch dafür sorgen, daß sich die Volksabstimmung in Oberschlesien in gerechter Weise vollziehe. Im Völkerbund wird es uns auch möglich sein, wirkungsvoll für die

Verkürzung der Besetzung des linksrheinischen Gebietes

einzutreten. (Beifall.) Das ist eine der Hauptaufgaben unserer auswärtigen Politik. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Der jetzige Zustand bringt unsagbares Unglück über dieses Gebiet. (Sehr richtig!) Durch den Eintritt in den Völkerbund erhalten wir auch die Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit mit allen Nationen. Erst dann wird es uns möglich sein, eine ersprießliche Weltwirtschaft wieder aufzurichten. Nur auf dieser Basis werden uns wirtschaftliche Hilfskräfte zur Verfügung stehen, die uns die verlorenen Gebiete einigermaßen ersetzen können.

Es wird eingewendet, Deutschland dürfe dem Völkerbund nur unter der Bedingung beitreten, daß die Revision des Friedensvertrages vorher zugesagt und realisiert wird. Ich fürchte, daß eine solche Politik eine Illusion wäre (Sehr richtig!), ähnlich den Illusionen, in denen wir uns während der fünf Kriegsjahre so oft gewiegt haben. Die gegen uns gerichtete Koalition ist noch so stark, daß sie noch lange zusammenhalten kann; und wenn wir nicht den Wunsch haben, in den Völkerbund einzutreten, so wird dies als Propaganda gegen uns ausgenutzt und die gegnerische Koalition dadurch noch gestärkt. Der Völkerbund aber würde ein gegen Deutschland gerichteter Bund bleiben. (Sehr richtig!)

In der Sozialpolitik waren wir führend. Wir haben unsere sozialen Prinzipien in der Welt nur verloren innerhalb des Völkerbundes. Wenn Ende Oktober in Washington der Kongreß über die sozialen Fragen ohne Deutschlands Beteiligung stattfindet, so ist zu befürchten, daß dort Beschlüsse gefaßt werden, die unseren Wünschen und unserer bisherigen führenden Rolle zuwiderlaufen. Deutschland muß aber jetzt noch mehr in der sozialen Frage allen Nationen vorangehen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Völkerbund-Politik steht nicht im Widerspruch mit dem Streben, mit den einzelnen Mächten in wirtschaftliche Beziehungen und dadurch auch wieder zu guten politischen Verhältnissen zu gelangen. Zunächst müssen wir mit den Neutralen wieder anknüpfen. Hierzu scheint allgemeine Bereitwilligkeit vorhanden zu sein. Ich erinnere nur an das spontane Telegramm, das die argentinische Volksvertretung an unsere Nationalversammlung gerichtet hat. (Beifall und Händeklatschen.) Ebenso wie dieser ferne Staat, zeigen auch die uns näheren Neutralen Geneigtheit, uns in den jetzigen wirtschaftlichen Nöten zu helfen. Auch mit unseren nächsten Nachbarn müssen wir wieder anknüpfen. Leider ist der Friedensvertrag von unseren Feinden mit Absicht so gefaßt, daß er uns die Beziehungen mit diesen nächsten Nachbarn erschwert. Überall an den deutschen Grenzen ist eine

deutsche Irredenta

geschaffen worden. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse, trotz dem lebhaften Wunsch, daß wir uns mit unseren verlorenen Brüdern bald wieder zu vereinigen, ist es notwendig, daß wir mit unseren Nachbarn wirtschaftliche Beziehungen anknüpfen. (Zustimmung.) Das gilt besonders für Littauen, Polen und die Tschecho-Slowakei. Solche wirtschaftlichen Beziehungen werden auch dazu beitragen, unseren Eintritt in den Völkerbund zu erleichtern. (Sehr richtig!)

Mit Italien sind schon einige wirtschaftliche Beziehungen angeknüpft worden. Wir sehen auch zu unserer Freude, daß die Italiener den Anschluß Deutsch-Österreichs an Deutschland günstig betrachten. Auch mit England und Frankreich sollen wir wirtschaftliche Beziehungen anknüpfen, sobald ihre Regierungen bereit sind, mit uns wieder normal zu verkehren.

Das große Fragezeichen der auswärtigen Politik ist Rußland. Selbstverständlich müssen wir bereit sein, mit Rußland — ob es zu einem neuen Reich vereinigt wird oder ein Staatenbund wird — in wirtschaftliche Beziehungen zu treten. Ebenso mit Ungarn. In beiden Fällen müssen wir aber unbedingt verlangen, daß die jetzigen Regierungen dieser Staaten sich nicht in unsere inneren Verhältnisse einmischen. (Lebhafte Zustimmung.) Das ist neuerdings wieder von Seiten Ungarns geschehen. Wir müssen ihnen klar machen, daß die deutsche Republik alle ihre inneren Fragen nach demokratischem Prinzip mit Stimmzettel und nur mit dem Stimmzettel erledigt. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen keine Maschinengewehre mehr auf den Straßen sehen, am allerwenigsten, wenn sie vom Ausland bezahlt sind. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Eine einseitige Orientierung nach Amerika hin habe ich, wie ein von mir verfaßter Artikel fälschlich aufgefaßt wurde, nie für erwünscht gehalten. Allerdings habe ich gesagt und wiederhole es, die Vereinigten Staaten sind dasjenige Land, in dem die Völkerbundidee am energischsten vertreten wird. Notwendigerweise muß daher, wenn wir für die Erweiterung und Idealisierung des Völkerbundes eintreten, unsere Politik Hand in Hand mit der amerikanischen gehen. Das kann uns auch nur zum Vorteil gereichen. — In Ostasien ist die Wiederanknüpfung der Beziehungen mit China und Japan besonders erwünscht. Dabei müssen wir auch der dort vertretenen Deutschen gedenken und sie berücksichtigen. (Bravo!) Das trifft natürlich auf alle Auslandsdeutschen zu. Bei dieser Gelegenheit möchte ich vor den Spekulationen auf einen künftigen Krieg zwischen Amerika und Japan warnen. Solche Spekulationen beweisen immer, daß das Ausland sagt: Da haben wir wieder das alte Deutschland, das auf Zwietracht zwischen den Menschen hofft. Abgesehen davon ist auch die Rechnung falsch. Japan treibt eine rein asiatische Politik. Es ist andererseits ein Irrtum, daß Amerika eine starke asiatische Politik führt. Das Interesse für Ostasien ist drüben verhältnismäßig gering. Es wird eine panamerikanische Politik getrieben, wenn sie nicht durch Zwischenfälle nach Europa gewiesen wird.

Zusammenfassend sagte Graf Bernstorff am Schluß: Die deutsche auswärtige Politik soll sich dahin orientieren, in einen wahren idealen Völkerbund einzutreten und mit dessen Hilfe die uns zugesagten Änderungen der unerträglichen und unerfüllbaren Friedensbedingungen zu erlangen. Politische Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und politische Sittlichkeit müssen unsere Losung sein. Hierzu ist erforderlich, daß unsere öffentliche Meinung das Problem klar erkennt und in Zukunft ebenso energisch für diese Ideen eintritt, wie leider umgekehrt die frühere Regierung auf den Haager Konferenzen immer Obstruktion getrieben hat. (Sehr richtig!) Dabei können wir auch daran erinnern, daß in dem Waffen-Arsenal für den Völkerbund sich keine einzige Waffe befindet, die nicht schon unser großer Kant angewendet hat. Das Alte ist gestürzt, die Zeit hat sich geändert. Wenn wir alle gemeinsam auf das gleiche Ziel hinarbeiten, wird neues Leben aus den Ruinen blühen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Der Vorsitzende dankte dem Grafen Bernstorff für die Ausführungen, die sich ebenso vom Kraftmeierturm, wie von Schwächlichkeit fernhielten. Die Diplomatie dürfte nicht mehr ein Buch mit sieben Siegeln bleiben, das häufig ohne Inhalt gewesen sei. (Beifall.)

*

Montagssitzung.

Nachdem der Sonntag den großen Referaten gedient hatte, war der Montag der Erledigung der Anträge und der engeren Programmfestlegung gewidmet. An Anträgen waren nicht weniger als 224 eingegangen, von denen sich die meisten auf Programm- und Satzungsänderungen bezogen, die übrigen u. a. den Abbau der Kriegswirtschaft, Steuerfragen, Errichtung eines eigenen Pressebüros usw. zum Gegenstand hatten. Sie wurden zum größten Teil der Geschäftsstelle der Fraktion zur Erledigung überwiesen. Dann erhielten die Referenten das Schlußwort. Von ihnen nahm Abgeordneter Petersen die Gelegenheit wahr, sich noch einmal über die Tätigkeit der Fraktion zu ergehen. Graf Bernstorff betonte noch einmal den Standpunkt, daß eine Revision des Friedensvertrages eintreten würde, wenn wir in den Völkerbund eintreten und bemerkte, daß es im Interesse der deutschen Politik liege, den Streit über den Frieden zu begraben. Hierauf nahm der Vorsitzende Koch das Wort zu einem zusammenfassenden Rückblick und brachte seine Genugtuung vor der Arbeitstätigkeit des gegenwärtigen Parlaments in Weimar zum Ausdruck. Er wandte sich dann energisch gegen die Kompromiß-Politik und betonte, daß die Partei sehr stark werden müsse, um endlich unabhängig und selbständig dazustehen.

Sodann wurde weiter in der geschäftsordnungsmäßigen Erledigung der

Anträge

fortgefahren. Zur Friedensfrage wurden die Anträge, die die Haltung der Fraktion in der Friedensfrage billigten, angenommen. Ein Antrag, der eine Untersuchungskommission über die Tätigkeit Erzbergers in der Friedensfrage verlangte, wurde zurückgezogen. Angenommen wurde ferner der Hauptantrag Gerland-Fenn, wonach der Parteitag der Fraktion ebenfalls seine Billigung ausspricht und flammenden Protest gegen das Deutschland zugefügte Unrecht des Gewaltfriedens erhebt.

Weiter wurde der Antrag, daß den Arbeiterräten keine politischen Rechte zugestanden werden sollen, angenommen. Einem Antrag über die dreijährige Legislaturperiode wurde insofern zugestimmt, daß über die Beratung des Antrages als solche befürwortet werden soll; die dreijährige Legislaturperiode als solche wurde abgelehnt.

Nach Erledigung der umfangreichen Kleinarbeit, der Erledigung der Anträge, wurde das große Glaubensbekenntnis der Partei, das grundlegende Referat über

das Parteiprogramm

von Dr. Frankfurter vorgetragen. Er entwickelte die Richtlinien der Parteipolitik und zog einen Trennungsstrich zwischen der Partei und der Sozialdemokratie. Im einzelnen bemerkte der Redner folgendes: Die Gründe, weshalb wir bisher kein Parteiprogramm hatten, liegen in der Entwicklung der Partei. Sie ist eine neue Partei und deshalb mußten sich die Grenzen erst klären. Über gewissen Fragen, in denen keine volle Einigkeit herrsche, solle dann der Parteitag befinden. Übereinstimmend sei festgelegt, daß der Feind rechts stehe. Sobald die Grundsätze festgelegt seien, müsse auch gegen dem Feind im Innern schärfere Stellung genommen werden. Auch in der Demokratie habe die konservative Weltanschauung ihren Platz, aber die konservative Partei suche sie mit politischen Mitteln durchzusetzen. Sie stehe auf dem Boden der Realität, die Demokraten dagegen stehen auf dem Boden der Idealität. Auch die Unabhängigen, fuhr der Redner fort, wollen nur herrschen und müssen deshalb bekämpft werden, weil wir jede Gewalt in der Politik bekämpfen. Die Mehrheitssozialisten haben sich zu einer praktisch arbeitenden Partei gemausert. Deshalb können wir unsere Anschauungen mit den übrigen verbinden. Einen grundlegenden politischen Unterschied zwischen den Mehrheitssozialisten und den Demokraten gibt es nicht. Anders liegt die Sache auf wirtschaftlichem Gebiete: da werden wir stets von der Sozialdemokratie getrennt bleiben. Die Sozialdemokratie treibt Klassenpolitik, die die Gleichheit auf ihr Banner geschrieben hat. Dieses Ziel ist für uns nicht unmöglich. Wir sind eine individuelle Partei, jedoch wollen wir das Proletariat nicht ausschließen.

Die grundlegenden Richtlinien

für unsere Zukunft sind dahin zusammenzufassen, daß es uns unmöglich erscheint, daß man in Deutschland ein Drohnendasein führen könne, ohne zu arbeiten. Unmöglich muß es auch sein, daß jemand von dem Erbe seiner Vorfahren lebt, ohne daß der Staat daran einen Anteil hat. Ferner ist es unmöglich, daß ungeheure Kapitalien in der Hand eines Einzelnen angesammelt werden, um zu Machtzwecken ausgebeutet zu werden. Auch dürfen wir es nicht mit ansehen, daß die Arbeit der

Neueste Nachrichten.

Ruhige Lage in Berlin.

Berlin, 22. Juli. (Priv.-Telegr.) Den gestrigen Zusammenstößen mit den Demonstranten auf dem Schloßplatze und in den Versammlungen der Rechtssozialisten sind keine weiteren gefolgt. Die Nacht verlief bis auf einige kleine Auseinandersetzungen zwischen Regierungstruppen und streikenden Arbeitern vollkommen ruhig. In das Polizeipräsidium wurden während der Nacht etwa 30 Verhaftete eingeliefert, die aber mit dem Demonstrationsstreik nicht in Verbindung stehen. Heute vormittag hat der Dienst in allen Berliner Betrieben wieder in vollem Umfange eingesetzt.

Schwere Zusammenstöße in Heilbronn.

Stuttgart, 22. Juli. (Priv.-Telegr.) Während die Kundgebungen gegen den imperialistischen Gewaltfrieden in Stuttgart selbst ruhig verlaufen sind, kam es in Heilbronn zu blutigen Zusammenstößen. Die Demonstranten versuchten, in die dortige Kaserne einzudringen, um sich Waffen zu verschaffen. Die Soldaten trieben die Angreifer auseinander. Wiederholte Angriffe der Menge führten zu einer Schießerei, in deren Verlauf ein 17jähriger Bursche getötet und mehrere Demonstranten verwundet wurden. Nach einer anderen Meldung sollen die Sicherheitstruppen unter der Zivilbevölkerung Waffen verteilt haben, worauf es zu weiteren Zusammenstößen und zu einem Sturm auf die Kaserne kam.

Irreführung der deutschen Streiker.

Genf, 22. Juli. (T. K.) Aus Paris wird gemeldet, daß die Aufhebung des Streikbeschlusses für Frankreich bereits am Freitag abend geschah, aber von dem allgemeinen Arbeiterbund auf Veranlassung Clemenceaus geheimgehalten wurde. Der Ministerpräsident erreichte dadurch, daß am Montag in ganz Frankreich gearbeitet wurde, während die deutsche Arbeiterschaft in den Sympathiestreik für die französischen Genossen eingetreten ist.

Der Generalstreik in Wien.

Wien, 22. Juli. (Priv.-Telegr.) Wien stand gestern gleichfalls im Zeichen des Generalstreiks. Mit Ausnahme der Bäckerläden und Lebensmittelgeschäfte, die in den ersten Morgenstunden offenhielten, waren alle sonstigen Geschäfte durchweg geschlossen. Auch der Verkehr der Straßenbahnen war vollkommen eingestellt. Die Versammlungen und Straßenumzüge nahmen einen vollkommen ruhigen Verlauf.

Aus dem Krieg Helfferich-Erzberger.

Berlin, 22. Juli. Der ehemalige Finanzminister Dr. Helfferich richtet in der „Kreuzzeitung" neue heftige Angriffe gegen den neuen Finanzminister Erzberger. Am Schlusse des Artikels sagt Helfferich: Wenn ein Politiker es zu Wege bringt, als Schiedsrichter in dem Prozeß zwischen dem Reichsfiskus und einer Privatgesellschaft zugunsten der Gesellschaft zu entscheiden, die letzte Entscheidung zugunsten der Gesellschaft am 24. Mai zu unterschreiben, und sich am darauffolgenden 14. Juni, also drei Wochen später, in den mit stattlichen Tantiemen dotierten Aufsichtsrat dieser selben Gesellschaft wählen zu lassen, so ist vom Standpunkt der geschäftlichen und Wohlanständigkeit dieser Mann für mich als erledigt. Ich würde nicht einen Tag länger einen solchen Mann als Prokurist in meinem Geschäft behalten. Ich würde ihm gegebenenfalls niemals auch nur den geringsten Vertrauensauftrag in die Hand geben. Ich frage erneut: Soll das deutsche Reich und das deutsche Volk an dem Krebsschaden Erzberger zugrunde gehen?

Die militärischen Beschränkungen Oesterreichs.

Wien, 22. Juli. Die militärischen Bestimmungen in dem gestern überreichten Friedensvertrage der Alliierten verpflichten Deutsch-Österreich zur Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht und zur Bildung eines Berufsheeres auf Grund freiwilliger Verpflichtungen. Der Höchststand dieses Heeres ist auf 30 000 Mann einschließlich der Offiziere und Unteroffiziere festgesetzt. Innerhalb dieses Höchststandes wird eine gewisse Freiheit in der Organisation zugestanden, indem nicht die Zahl und Art der höheren Einheiten, sondern nur ihre Zusammensetzung vorgeschrieben werden. Die Höchstzahl der Offiziere wird mit 1500, die der Unteroffiziere mit 2000 festgesetzt. Die Dienstzeit soll 20 Jahre für Offiziere und 12 Jahre für Unteroffiziere betragen. Die Herabsetzung der deutsch-österreichischen Streitkräfte soll binnen drei Monaten nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages durchgeführt sein. Innerhalb dieser Frist soll auch das überzählige Kriegsmaterial abgeliefert sein und die Herstellung solchen Materials auf eine staatliche Fabrik beschränkt sein. In einzelnen enthalten die militärischen Bestimmungen ähnliche Bestimmungen wie der den Deutschen auferlegte Friedensvertrag.

Beamten nicht entsprechend entlohnt wird. Daraus ergibt sich, daß wir in der Frage der Sozialpolitik soweit gehen als möglich, und zwar in der Bewilligung des Achtstundentages, des Urlaubs, der Einschränkung der Kinderarbeit usw. Hierin können wir von der Sozialdemokratie nicht übertroffen werden. Was wir als

innerpolitische Aufgaben

der Zeit zu betrachten haben, ist die Versöhnung der Klassen. Auch für die Notwendigkeit eines Heeres trat der Redner ein. Er sagte dann weiter: Wir müssen anerkennen, daß die Privatwirtschaft und das Privateigentum aufrechterhalten werden müssen, daß aber Einschränkungen des Einzelnen durchgeführt werden müssen. Auch die Demokratisierung der Betriebe ist unausbleiblich und muß kommen. Die Arbeiterschaft muß mitregieren dürfen. Deshalb verteidigen wir auch das wirtschaftliche Rätesystem, während wir das politische verurteilen. Zur Durchführung unseres Parteiprogramms brauchen wir neue Menschen und stellen deshalb in den Mittelpunkt unseres Programms die Kulturfragen, die geistige Heranbildung der Jugend. Das neue Deutschland ist Republik, die Republik steht in der Verfassung. Wer an ihr rüttelt, ist nach unserer Ansicht ein Hochverräter, denn bei jedem Angriff auf die Republik wir Seite an Seite mit der Sozialdemokratie stehen. Der Grundgedanke der Republik ist wiederum der Einheitsstaat. Im deutschen Einheitsstaat wird auch wiederum der großdeutsche Gedanke begründet. In unserem Programm muß deshalb

auch die Vereinigung mit Deutsch-Österreich stehen.

Auch gehört dazu, daß Südtirol nicht abgetrennt werden darf. Wir dürfen keine wirtschaftlichen Bedenken in der Frage der nationalen Werte haben und vor allen Dingen keine Rücksichten auf den Geldsack. Wir wollen handeln, wenn die Stunde kommt, das soll jedoch nicht bedeuten, daß wir für einen Revanchekrieg eintreten. Sollte aber der Völkerbund sich nicht als ein Bund freier Völker herausstellen und sollten die Schiedsgerichte ihren Aufgaben nicht gerecht werden und den Raub der Kolonien wieder herausgeben und die Entente den Frieden brechen und den Krieg wollen, dann werden auch wir wissen, was wir zu tun haben. Dieses muß der Grundsatz unserer politischen Überzeugung sein. Bei uns muß der kategorische Imperativ gelten: Tue deine Pflicht ihr selbst, am Volke und am Lande.

Sodann referierte über den ersten Abschnitt des weiteren politischen Programms, über

Schule und Kirche,

der Abgeordnete D. Naumann, dessen Rede wir in der morgenden Nummer ausführlich wiedergegeben werden.

Nach diesem Referat schloß die Versammlung. Für den Dienstag stehen noch weitere Referate über die einzelnen Abschnitte des Programms sowie die Wahlen zum Vorstand in Aussicht.

Die Ausführung des Friedensvertrages

Deutschland in der Schlinge des Friedens.

Der Friedensvertrag von Versailles soll das niedergebrochene deutsche Volk dauernd in Fesseln legen, und jetzt, nach der Ratifizierung des Vertrages durch die deutsche Nationalversammlung, gehen die Mächte des Vielverbandes daran, jede auf ihrem Sondergebiet, die Knebelung des deutschen Volkes durchzuführen. Frankreich ist im besetzten Gebiet von unübertrefflicher Rührigkeit, mit rund 100 000 Mann auserlesener Truppen hält es seine unerbittliche Militärherrschaft aufrecht, unter deren Schutz vor allem die Schulen zertrümmert werden. Und die Franzosen sind auch tüchtige Geschäftsleute, wo sie die Macht haben, kann neben dem französischen Handel kein anderer bestehen. England treibt es ähnlich in seinem Verwaltungsgebiet, in den Hafenstädten und natürlich in den früheren deutschen Kolonien und Niederlassungen. Bei dieser Sachlage bleibt für Amerika nur das unbesetzte Deutsche Reich übrig. Und darum sucht es so rasch wie möglich den Dampfeisdrehpt mit uns aufzunehmen.

Laut „Chicago Tribuna" hat die amerikanische Friedens-Delegation von Washington den Auftrag erhalten, mit den neutralen Regierungen Verhandlungen zwecks konsularischer Vertretung der amerikanischen Interessen in Deutschland anzuknüpfen.

Die Anstrengungen, die von amerikanischer Seite unternommen werden, um in das deutsche Geschäft zu kommen — natürlich nicht aus Liebe zu uns, sondern um möglichst dem französischen oder englischen Konkurrenten eine Verdienstmöglichkeit wegzuschnappen — gehen auch daraus hervor, daß, wie drahtlos aus Washington gemeldet wird, nunmehr 30 000 Tonnen amerikanischer Schiffsraum für die sofortige Aufnahme des Handels mit Deutschland bereitstehen. Die Schiffe gehen Ende Juli oder Anfang August nach Deutschland ab. Die „New York Times" melden, daß die Verhandlungen zwischen der Deutschen Bank und den New Yorker Banken zwecks Aufnahme eines Kredits günstig verlaufen. Der erste Kredit wird 6—10 Millionen Pfund betragen.

Auf diese Weise wird das deutsche Volk in wirtschaftliche Fesseln gelegt und kann sich nicht wehren. Daß durch diese wirtschaftliche Abhängigkeit den Feinden auch das stärkste politische Druckmittel in die Hand gegeben ist, braucht eine Woche nach Aufhebung der Blockade keinem Deutschen gesagt zu werden. Die Feinde haben es deshalb auch leicht, nach außen den Anschein zu erwecken, als ob sie in Zukunft die politische Freiheit des deutschen Volkes nicht anzutasten beabsichtigten. Man darf sich durch diese Geste nicht täuschen lassen, das deutsche Volk wird auch in Zukunft den stärksten Beeinflussungen durch die Sieger von heute ausgesetzt sein.

Ein neuer englischer Völkerrechtsbruch.

Beschlagnahme und Beraubung des Torpedobootes „D 98".

Über die Behandlung, die die Besatzung des deutschen Torpedobootes „D 98" erfuhr, als dieses vollkommen ahnungslos kurz nach der Versenkung der deutschen Schiffe mit Heimatpost in Scapa Flow einlief, geht der „Dtsch. Allg. Ztg." folgender Bericht eines Augenzeugen zu:

Das deutsche Torpedoboot „D 98" traf am Sonntag, dem 22 Juni, mit Post für die internierten Schiffe unter Parlamentärflagge in Scapa Flow ein. Das Boot konnte von der einen halben Tag vorher erfolgten Versenkung der deutschen Flotte erst unmittelbar während des Ankommens etwas wahrnehmen. Ein englischer Zerstörer kam längsseits, etwa 30 vorher versteckt gehaltene bis an die Zähne bewaffnete englische Matrosen stürzten sich auf das deutsche Parlamentärboot; der englische Kommandant bielt dem deutschen den Revolver auf die Brust. Widerstand war unmöglich. Da sich die Engländer sofort sämtlicher Maschinen und Heizräume bemächtigten, konnte der Befehl des deutschen Kommandanten, das Boot zu versenken, nicht ausgeführt werden. Sofortiger Protest des deutschen Kommandanten wurde zunächst von den englischen Offizieren mit der höhlichen Redensart: „Ich habe meinen Befehl" beantwortet. Der Kommandant verlangte, vor den englischen Admiral geführt zu werden, um dort zu protestieren und wurde abtransportiert. Auch die deutsche Mannschaft mußte alles stehen und liegen lassen und wurde sofort mit Waffengewalt von dem deutschen Boot entfernt. Dann wurde das Boot in schamlosester Weise von den Engländern geplündert und ausgeraubt. Hiermit waren jedoch die brittischen Helden nicht zufrieden. Sie demolierten auch alles, was nicht niet- und nagelfest war. An der Plünderung beteiligten sich auch englische Offiziere, die es besonders auf Doppelgläser und nautische Instrumente abgesehen hatten. Sofortiger Protest half nichts. Das den Leuten gehörende Geld und andere Sachen waren verschwunden. Ein tags darauf eingereichter schriftlicher Protest des deutschen Kommandanten an die britische Admiralität und die Bitte des Kommandanten, die deutschen Behörden über den Vorfall zu benachrichtigen, wurde eine Woche lang verzögert. Eine Benachrichtigung der deutschen Behörden erfolgte nur insoweit, daß mitgeteilt wurde, daß das Boot zurückgehalten worden sei. Von der jedem Völkerrecht hohnsprechenden Beschlagnahme und der Besetzung des Parlamentärbootes schwieg wohlweislich der englische Bericht. Erst nach einer Woche wurde entschieden — selbstverständlich, ohne daß die brittische Admiralität sich mit den deutschen Behörden in Verbindung setzte — daß das Boot beschlagnahmt sei. Die Stimmung der Offiziere und Besatzung, die zum größten Teil während des ganzen Krieges auf dem Boot gefahren war und die mit dem Boot viele Erinnerungen an waffenfrohe Tage verknüpften, kann man sich vorstellen.

Die Franzosenherrschaft im besetzten Gebiet.

Foch stellte fest, welche Truppenteile zur Besetzung des linken Rheinufers erforderlich sind. Insgesamt sind es 100 000 Mann aus allen Waffengattungen.

Die „Badische Presse" in Karlsruhe meldet: Am Sonntag vormittag fuhr eine französische Jägerradfahrkompanie in voller Uniform und Ausrüstung aus dem besetzten Gebiet in die Gegend von Oberkirch in neutrales Gebiet und über Urloffen wieder in das besetzte Gebiet zurück. Es ist selbstverständlich, daß von deutscher Seite gegen derartige Spazierfahrten der Franzosen in das neutrale Gebiet an zuständiger Stelle schärfster Protest eingelegt wird. Unter solchen Umständen darf man sich wirklich nicht wundern, wenn der Haß, den die Franzosen selbst schüren, sich in Vorfällen wie kürzlich in Berlin Bahn bricht.

Aus Ludwigshafen wird gemeldet: Die französischen Militärbehörden beabsichten für die nächsten Tage in der Rheinpfalz neue Kontrollversammlungen für alle Demobilisierten in der Pfalz an.

Niederlassung der Industrie im „Saarstaat".

Ludwigshafen, 21. Juli. Die Bildung des Saarstaates veranlaßte bereits die Industrie der westlichen Pfalz zu umfangreichen Zweigniederlassungen innerhalb der neuen Grenzen.

Im besetzten Gebiet ist infolge der starken Zufuhren der Preis für alle Lebensmittel bis zu 250 Prozent gefallen. In Saarbrücken kostet die Butter nur noch 3,20 ℳ.

Frankreich besteht auf seiner Buße-Forderung.

Aus Berlin wird gemeldet:

Die französische Regierung hat beschlossen, auf Zahlung der geforderten Buße für die Tötung des französischen Sergeanten Manheim in Berlin zu bestehen. Eine neue Note an Deutschland wird die nochmalige Forderung unter Stellung einer angemessenen Frist aussprechen. Die Havasnote fügt hinzu, daß bis zur Ratifikation des Friedensvertrages durch das französische Parlament der Kriegszustand mit Deutschland fortbesteht.

Eine weitere Meldung besagt, daß Marschall Foch als Oberbefehlshaber der in Deutschland stehenden französischen Truppen den Auftrag erhalten hat, sich mit den deutschen Behörden direkt in Verbindung zu setzen.

Wie wir zu der Angelegenheit an offizieller Stelle in Berlin erfahren, sieht man nach wie vor auf dem Standpunkt, daß nach Ratifikation des Friedensvertrages der diplomatische Verkehr zwischen den beiden Mächten der einzig gangbare Weg ist. Dieser diplomatische Weg ist von der deutschen Regierung sofort eingeschlagen worden. Ein Eingreifen Fochs wird als durchaus unstatthaft bezeichnet, da nicht mehr militärische, sondern die diplomatischen Funktionäre den Fall zu behandeln haben.

Der Prozeß gegen Wilhelm II. wieder verschoben.

Das Reutersche Bureau meldet aus Paris: Die Entscheidung über den Kaiserprozeß soll am 2. September fallen. Die Kommission für die Verantwortlichkeit am Kriege wird am 30. August ihre Beratungen abschließen.

Aus Paris — und am Sedantage? Es sieht fast darnach aus, als wolle man in London den Franzosen eine kleine sensationelle Genugtuung dafür gönnen, daß ihnen der fette Bissen des Kaiserprozesses entgehen soll.

Zur Lage im Reiche.

Rückgang des Erntestreiks.

Der Erntearbeiterstreik in Deutschland ist auch im Laufe des Sonnabends weiter beträchtlich zurückgegangen. In Pommern stehen nur noch etwa 20 Prozent der Arbeiter im Ausstand.

Freigabe des Handels mit Heringen.

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, wird vom 1. August ab die Reichsfischversorgungs-G. m. b. H. die von ihr eingeführten Salzheringe durch den Freihandel einführen. Künftig wird diese Ware also dem Großhandel frei unter Preisbindung übergeben. In der Einfuhr erfolgt jedoch keinerlei Änderung des bisherigen Modus.

Der internationale Proteststreik in Deutschland!

Ein Schlag ins Wasser! Anders kann man den mit vielen Worten angekündigten „internationalen Proteststreik gegen den Versailler Frieden" (Schlechtbindes nicht kennzeichnen. Die ganze Bewegung blieb auf einige wenige Zentren beschränkt, und die lagen weit von den Stellen entfernt, wo der Streik Eindruck machen sollte. Sogar die italienischen Genossen haben angesichts des Umfalls der französischen Genossen zum Rückzug geblasen, und so blieben auch bei diesem Streik, wie schon all die Jahre vorher, die deutschen und österreichischen Radikalen hübsch unter sich.

Der Proteststreik in Berlin.

Um etwaigen Unruhen vorzubeugen, waren in Berlin für Montag umfangreiche militärische Maßnahmen getroffen worden. Die Berliner Garnison war durch die zweite und dritte Marinebrigade verstärkt worden. Auch die Division Lettow-Vorbeck war herangezogen worden. Den Brigaden waren bestimmte Abschnitte Berlins zur Sicherung überwiesen worden. Die innere Stadt, namentlich die Regierungsgebäude, wurden scharf bewacht, desgleichen auch das Zeitungsviertel. Es waren ständig Patrouillen unterwegs. Ansammlungen auf der freien Straße verhinderten. Die Unabhängigen hatten trotz des Noskeschen Verbots der Versammlungen unter freiem Himmel große Demonstrationsversammlungen versucht. Es trat daher die Notwendigkeit hervor, verschiedene bieler Versammlungen zwangsweise aufzulösen. Tausende von Streikenden hatten sich im Humboldhain zu einer Versammlung eingefunden. Auch durch verschiedene Straßen Berlins wälzten sich starke Massen von Streikenden, unter denen auch die Beamten der Groß-Berliner Straßenbahn vertreten waren.

Auch im Friedrich-Hain hatte sich eine erhebliche, nach Tausenden zählende Menge, zusammengefunden. Bevor es aber dazu kam, Reden zu halten, rückten ein Zug Infanterie und zwei Maschinengewehre an, um die Versammlung zu sprengen. Die Versammelten wurden aufgefordert, nach allen Richtungen in Ruhe auseinanderzugehen. Zwar ohne Widerstand, aber unter wüsten Schmähreden gingen die Streikenden, nachdem die Regierungstruppen einige Schreckschüsse abgegeben hatten, auseinander.

Auch im Treptower Park hatte sich eine größere Versammlung gebildet, in der eine Ansprache des Abgeordneten Hoffmann zustande kam, der verkündete, daß die Stunde des Proletariats gekommen sei. Auch diese Versammlung wurde ohne größeren Widerstand von Regierungstruppen aufgelöst.

Störungen der Protest-Versammlungen.

Aus Rache darüber, daß die Versammlungen der Berliner Unabhängigen im Freien verboten worden waren, versuchten sie die von den Mehrheitssozialisten in verschiedenen großen Sälen angesetzten Versammlungen zu stören. Als sich nach Schluß der Arbeit die mehrheitssozialistischen Arbeiter in die von ihnen bestellten Versammlungsräume begeben wollten, waren die Säle zum größten Teil bereits durch Anhänger der Unabhängigen und Kommunisten besetzt. Unter diesen Umständen war es für die Redner unmöglich, ihre Programmreden zu halten; denn überall wurde seitens der Kommunisten und Unabhängigen ein furchtbarer Lärm veranstaltet. Verschiedentlich kam es auch zu Tätlichkeiten. Im Berliner Gewerkschaftshaus kam es zu einer großen Prügelei, bei der es mehrere Verletzte gab und bei der auch der Revolver eine Rolle spielte. Auch in einigen weiteren Sälen kam es zu schweren Ausschreitungen, die durch Regierungstruppen erst beendet werden mußten. Überall benahmen sich die Unabhängigen in der rüdesten Weise, indem sie mit den übesten Schmähworten und Beschimpfungen gegen ihre mehrheitssozialistischen Arbeitskollegen vorgingen.

Die Streiks im Reiche.

Die Unzahl der aus allen größeren und mittleren Städten des Deutschen Reiches vorliegenden Meldungen läßt erkennen, daß es nirgends zum Generalstreik gekommen ist. Der Streik beschränkte sich überall auf einige Berufszweige. In Braunschweig war der Streik nur vollkommen unter der Arbeiterschaft der Metallindustrie, der Teigwarenfabriken und der Eisenbahnwerkstätten Hauptbahnhof und Bahnhof Ost; alle lebenswichtigen Betriebe Braunschweigs arbeiteten. In München, Augsburg, Stuttgart kam es überhaupt zu keinen nennenswerten Ausständen. Im Gegensatz dazu ist die Arbeiterschaft von Kiel vollständig in den Streik eingetreten. Nur die Straßenbahnen und die kommunalen Verkehrsanstalten arbeiteten. In Magdeburg brachte die Agitation der Unabhängigen und Kommunisten nur etwa 10 Prozent der Arbeiterschaft zum Streik. In den Industriezentren des Ruhrgebiets wurde fast ausnahmslos gearbeitet, desgleichen in Köln und in Frankfurt a. M.

Soweit sich bisher ein klares Bild gewinnen läßt, sind, von unbedeutenden Radauszenen abgesehen, die Streikkundgebungen überall ohne besondere Zwischenfälle verlaufen.

In Leipzig

ist es auffallenderweise nicht zu Arbeitseinstellungen gekommen. Die von den Unabhängigen einberufenen Versammlungen waren zum Teil auffällig schwach besucht.

Das feindliche Ausland streikt nicht.

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir: In Frankreich streiken die Arbeiterverbände und die Verkehrsinstinte der Post und Telegraphie nicht. In England ist von Streik nicht die Rede, in Italien nur an einzelnen Orten. Wo gestreikt wird, werden wirtschaftliche Forderungen als Grund angegeben. (WTB.)

Der Eisenbahnerstreik in Italien ist fast vollständig mißlungen, da nur in einzelnen Orten Angestellte der Betrieben fernblieben. Der Zugverkehr von und nach der schweizer Grenze erlitt keinerlei Unterbrechung.

Das WTB. meldet: der „Vossischen Ztg." wird aus Rom berichtet: Der erste Tag des Generalstreiks, der 20. Juli, ist in Rom ruhig verlaufen. Kaffees und Restaurants blieben geöffnet. Die Straßenbahn verkehrte. Nachrichten aus der Provinz sind noch nicht bekannt, da die Zeitungen nicht erschienen sind. Sonntag war ein Mißerfolg für die Streikenden und, wenn der Montag ebenso ausfällt, so wird das ein schwerer Schlag für die sozialistischen Organisationen. Die meisten Häuser tragen nationalen Flaggenschmuck als Demonstration gegen den internationalen Charakter des Streiks.

Deutsche Nationalversammlung.

Weimar, 21. Juli.

62. Sitzung. Am Regierungstische: Dr. Preuß, Schulz u. a.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. Eingegangen ist ein Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes über die Regelung der Kohlenwirtschaft vom 23. März 1919.

Die zweite Beratung des Verfassungsentwurfes wird beim fünften Abschnitt der Grundrechte,

„Das Wirtschaftsleben",

Artikel 148—162, fortgesetzt.

Abg. Sinzheimer (Soz.) erstattet den Bericht über den Abschnitt.

Artikel 148 gewährleistet im wesentlichen die wirtschaftliche Freiheit des einzelnen und die Handels- und Gewerbefreiheit.

Artikel 148 wird in der Fassung des Ausschusses angenommen. Ebenso Artikel 149.

Artikel 150 gewährleistet, daß Eigentum enteignet werden kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage gegen angemessene Entschädigung. Dazu legt ein Antrag Heinze (D. Vpt.) vor, bei Festsetzung der Höhe der Enteignungssumme den Rechtsweg offenzuhalten, und ein Antrag Dr. Beyerle, daß Enteignungen gegenüber Ländern, Gemeinden und Verbänden nur gegen Entschädigungen vorgenommen werden können.

Reichskommissar Dr. Preuß: Dagegen, daß in Fällen der Enteignung der Rechtsschutz der Gerichte eintritt, ist im Grunde genommen nichts einzuwenden. Die Möglichkeit muß offen gehalten werden, die Enteignungsfrage durch neue Gesetze zu regeln. Derselbe Einwand gilt auch gegenüber dem Antrag Beyerle.

Württembergischer Ministerialdirektor Rüklein empfiehlt im Namen sämtlicher einzelstaatlicher Regierungen die Annahme des Antrages Beyerle.

Der Artikel 150 wird unter Ablehnung des Antrages Heinze und Annahme des Antrages Beyerle angenommen.

Artikel 151 (Gewährleistung des Erbrechtes) wird angenommen.

Nach Artikel 152 soll die Verteilung und Nutzung des Bodens jedem Deutschen, besonders kinderreichen Familien, Wohn- und Wirtschaftsheimstätten sichern unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsteilnehmer. Die Fideikommisse sind aufzulösen.

Ein Antrag Ahrenstadt und Genossen (Dn.) will die Auflösung der Fideikommisse streichen und die Wertsteigerung des Bodens ohne Arbeit und Kapitalaufwendung durch Besteuerung für die Gesamtheit nutzbar machen.

Abg. Kaas (D. Vpt.): Der Ausbau der Arbeiterräte und gerade die Überwindung der Klassengegensätze zwischen Unternehmern und Arbeitern ist eine Voraussetzung für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft und dabei fällt in dem Ringen der zu dem Zweck zu schaffenden Organisationen dem Wirtschaftsrat eine wichtige Rolle zu.

Reichsarbeitsminister Schlicke: Die Arbeiterausschüsse in den Betrieben werden aufgehoben werden. In einem Betrieb zwei Körperschaften mit denselben Aufgaben zu betrauen, erschien nicht angängig. Wie die Arbeitgeber vertreten sein sollen, darüber kann ich mich heute noch nicht äußern. Es kommt darauf an, die beiden Klassen, die verschiedene Interessen zu haben glauben, zur Zusammenarbeit zu bringen. Das würde nur einem gemeinschaftlichen Rat gelingen. Damit ist die Möglichkeit, daß jeder Teil für sich berät, nicht ausgeschaltet. Sie würden, wie die Fraktionen des Hauses, vorher gesonderte Stellung nehmen können.

Abg. Sinzheimer (Soz.): Das Ergebnis dieser Beratung muß sein, daß die Massen wieder Vertrauen zum Staate und zur Wirtschaftsentwicklung gewinnen. Das wird gelingen, wenn man die Arbeiter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190723-18/fragment/page=0002

als Menschen behandelt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Koenen (U. S.): Die Mehrheitssozialdemokrate weigert sich, dem Kapitalismus den Dolchstoß in den Rücken zu versetzen. Wir wollen aber über die Diktatur der Arbeiter zu einer höheren Form der Demokratie. (Gelächter.)

Reichsarbeitsminister Schlicke: Die Wahlen werden in besonderen Wahlkörpern der Angestellten vorgenommen werden.

Abg. Sinzheimer (Soz.): Aus der höheren Form der Demokratie bei den Unabhängigen wird nur eine ganz hohe Diktatur herauskommen.

Abg. Schneider-Sachsen (Dem.): Es kommt darauf an, welche Rechte die Vertretung der Angestellten erhält. Werden ihre Ausschüsse beseitigt, so werden sie dadurch entrechtet. Es ist eine Karikatur von Gesetzgebung.

Reichsarbeitsminister Schlicke: Jedenfalls müssen beide Teile den Willen haben, zusammenzuarbeiten.

Damit schließt die Besprechung.

Um ½11 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 10 Uhr vormittags.

Politische Übersicht.

Fürst Lichnowski bittet um Volksabstimmung.

Ratibor, 22. Juli. Nach der Oberschl. Volksztg. hat der frühere Londoner Botschafter Fürst Lichnowski den englischen Minister des Äußern Balfour in einem Telegramm, auf den südlich an Tschechien grenzenden Teil des Kreises Ratibor, in dem Fürst Lichnowski seinen Wohnsitz hat, das Recht der Volksabstimmung nachträglich bei den alliierten Regierungen zu erwirken.

Streiks in Nordamerika.

Amsterdam, 22. Juli. Laut „Telegraaf" melden „Times" aus New York, daß außer dem Streik im New Yorker Hafen, wo 500 Schiffe und an der Küste weitere 700 Schiffe stilliegen, auch in Chicago 100 000 Arbeiter des Baugewerbes ausgeschwert worden sind, nachdem 80 000 Arbeiter infolge von Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt hatten. In Boston streiken die Straßenbahn-Angestellten und 100 000 Arbeiter der Zigarren-Industrie.

Die ungarische Frage.

Amsterdam, 22. Juli. Laut „Daily Telegraph" aus Paris berief der Rat der Fünf in Gegenwart von Foch über die ungarische Frage. In Böhmen wurde am 12. Juli die allgemeine Mobilmachung befohlen. Die Truppenzusammenziehungen weisen deutlich auf einen Angriff auf die rumänische Front hin. Wie verlautet, soll General Mangin die Führung aller verbündeten Heere, die gegen die Ungarn kämpfen werden, übernehmen.

Merseburg und Umgegend.

22. Juli.

** **Eisernes Kreuz.** Für treugeleistete Dienste und Bekämpfung des Bolschewismus im Feldeisenbahndienst bei der Militär-Eisenbahn-Direktion 5 im Osten erhielt der Eisenbahn-Unterassistent Karl Heisch hier, wohnhaft Kleistsitraße 7, jetzt das Eiserne Kreuz II. Klasse.

** **Der Kaninchenzüchter-Verein Merseburg** hatte am Sonnabend seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Hauptversammlung nach seinem Vereinslokal zusammengerufen. Der Vorsitzende, Feuerversicherungsfeldwebel Bechmann eröffnete die von 46 Mitgliedern als sehr gut besucht zu bezeichnende Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten. Er teilte sodann mit, daß der Kräuschuß seine Tätigkeit begonnen hat und an zwei Tagen bereits 90 Jung- und Alttiere nach den Bestimmungen der Landwirtschaftskammer an der Hand der Körordnung des Verbandes der Kaninchenzüchter-Vereine der Provinz Sachsen angeführt werden konnten. Ferner wies er gleichzeitig darauf hin, daß das Anfören sehr interessant wäre und für jedes Mitglied viel züchterisch Wissenswertes aus den Besprechungen des Körauschusses zeichnet werden könnte. Der Besuch der Anförungsabende kann allo jedem Züchter sehr empfohlen werden. Der Vorsitzende teilte dann weiter mit, daß die dem Verein bisher von der Stadtverwaltung zum Anbau von Futter zur Verfügung gestellten beiden Pläne an der Halleschen bezw. Weißenfelser Straße wieder auf drei Jahre dem Verein überlassen worden sind. Hierzu nahm die Versammlung sehr erfreut Kenntnis. Außerdem konnte die Versammlung vor Eingang zur Tagesordnung wieder zwei neue Mitglieder in ihre Reihen aufnehmen. In Erledigung der Tagesordnung selbst wurde zu 1. die Niederschrift der letzten Monatsversammlung verlesen und von der Versammlung ohne Widerspruch angenommen. Zu 2. dem Hauptpunkt der Tagesordnung, betreffend gerichtliche Eintragung des Vereins und die dadurch bedingten Satzungsänderungen, sowie Beitritt zum hiesigen Landwirtschaftlichen Konsum-Verein als Genossenschafter entwickelte sich eine äußerst lebhafte Aussprache, die schließlich mit dem Beschluß ihr Ende fand, der Verein soll gerichtlich eingetragen werden, die vom Vorstande ausgearbeiteten Satzungsänderungen werden gutgeheißen und der Beitritt zum Landwirtschaftlichen Konsum-Verein als Genossenschafter beschlossen. Die erforderlichen Gelder, wie Beitrittsgeld zum Konsum-Verein und Gerichtskosten für die gerichtliche Eintragung in Höhe von 125 ℳ wurden bewilligt. Zu 3. wurde der Vorstand beauftragt bezw. ermächtigt, die erforderlichen Schritte zur Erpachtung von etwa 12 bis 15 Morgen Ackerland zu unternehmen und ihm eine Kommission bestehend aus zwei Sachverständigen beigegeben. Das Pachtland soll mit Grünfutter bestellt und dann in einzelnen Parzellen an die Vereinsmitglieder abgegeben werden. Zwecks dieses Unternehmens ist, die jetzt üblichen hohen Pachtpreise für Erpachtung von Wiesen zur Gewinnung von Grünfutter um ein erhebliches herabzudrücken und für den einzelnen Kleintierhalter rentabler zu gestalten. Zu Punkt 4 kamen Verbandsangelegenheiten zur Besprechung. Hierbei wurde eine Einladung des Verbandes der Kaninchenzüchter-Vereine für den Regierungsbezirk Merseburg zu einer Sitzung am 27. d. Mts. in Eisenburg verlesen. Die Versammlung beschloß, zur Vertretung der Vereinsinteressen Feuerversicherungssekretär Bechmann und Katasterassistent Meyer als Delegierte zu entsenden. Zu 5. gab die eine Abteilung der Stallsachkommission Bericht über die vorgenommenen unvermuteten Stallrevisionen. Es stelle sich dabei heraus, daß noch so manche Tiere in schlechten nicht ausreichenden Ställen, auch vereinzelt nicht genügend sauber, ihr Leben fristen müssen. Vorsitzender weist anschließend darauf hin, daß zur Gesundheitserhaltung der Tiere Sauberkeit, Luft und Licht neben ordnungsmäßiger Ernährung unbedingt erforderlich sind, und wünscht, daß die gefundenen Mißstände in Kürze beseitigt werden. Nach einer leider zur kurzen züchterischen Aussprache mußte die Versammlung um 11 Uhr geschlossen werden. Nächste Monatsversammlung am 2. August 1919.

*

Hilfswerk zur Unterbringung von erholungsbedürftigen und kranken Kindern in der Schweiz.

Der erste Transport von Halleschen Kindern nach der Schweiz ist nach Überwindung vieler Schwierigkeiten gesichert. Es werden im ganzen 217 Kinder am 29. Juli von Halle abfahren. Von diesen werden 120 von Schweizer Familien unentgeltlich aufgenommen. Für 20 Kinder sind die Mittel durch private Sammlungen und vom Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft, soweit die Beiträge der Eltern nicht ausreichten, aufgebracht worden. Für 16 Kinder bezahlen die Eltern und 50 Kinder kommen auf Kosten der Stadt Halle nach der Schweiz. Die Kinder werden in besonders schönen Gegenden der Schweiz untergebracht. Ein Teil kommt nach Toggenburg, ein anderer nach Davos resp. Lugano, ein weiterer Teil wird die wunderbar schönen Gefilde des Vierwaldstätter-Sees bewundern können.

Dieser erste Transport ist abgeschlossen. Ein zweiter wird für Ende August zusammengestellt. Für diesen hat erfreulicherweise die Stadt Halle bereits 80 Kinder angemeldet. Ferner wird eine leider allerdings geringe Zahl von Kindern nach Davos resp. Lugano überführt werden können, und zwar dank einer Spende des Zentralvereins vom Roten Kreuz und des Zentralvereins für Tuberkulosenfürsorge. Es wäre sehr erfreulich, wenn noch weitere Spenden für den guten Zweck gegeben würden. Erfreulicherweise sind in der letzten Zeit mehr Mittel geflossen.

*

31. Bildungsabend.

Der Bildungsabend, der vergangenen Montag abgehalten wurde, bewies aufs neue, wie es der Leiter der Veranstaltung, Oberlehrer Hemprich, versteht, hervorragende Kräfte in den Dienst der Sache zu stellen. Nicht allein, daß dort Themen behandelt werden, die gerade für die Gegenwart von hoher Bedeutung sind, sondern auch die Art und Weise der Veranstaltung zeigt die große Rührigkeit des Leiters der Bildungsabende und seinen sichtbaren Blick, die richtigen Männer zu gewinnen. Ein hervorragender Sachkenner auf seinem Gebiete, Hofrat Hildebrand aus Leipzig, der Leiter des Seminars für Handerzieherin, sprach über gutes und schlechtes Spielzeug. Der Vortrag wurde nicht allein durch zahlreiche Lichtbilder verdeutlicht, sondern es war auch eine große Anzahl von Spielzeug ausgestellt, das von den Besuchern betrachtet werden konnte. Hofrat Hildebrand warf zunächst die Frage auf, ob es in der gegenwärtigen Zeit überhaupt am Platze sei, über die Frage „Gutes und schlechtes Spielzeug" zu sprechen. Die Zeit sei doch wohl zu ernst dazu und der Gegenstand zu geringfügig. Aber die Frage müsse bejaht werden. Soll aus dem gegenwärtigen Zusammenbruch etwas Neues und Besseres entstehen, so muß beim Kinde angefangen werden. Dazu gehört auch, sich eingehend mit dem Spielzeug des Kindes zu beschäftigen. Das Spiel ist für das Kind ernste Arbeit, es baut sich in ihm und mit ihm seine Welt auf. Wenn der Erwachsene spielt (z. B. beim Kartenspiel), so kehrt er den Leben den Rücken. Spielt aber das Kind, so tritt es erst recht ins Leben hinein. In der Zeit vor der Schulpflicht lebt das Kind in einem Traumland; mit dem Schulbesuch tritt das Leben an das Kind heran. Da gilt es, eine Brücke zu schlagen, die es hinüberleitet aus dem Träumen in das harte Leben; diese Brücke ist das Spiel. Das Werkzeug zum Spielen ist das Spielzeug. Ist es nun immer das richtige Spielzeug, was den Kindern in die Hand gegeben wird? Durchaus nicht! Nur zu oft gibt man ihm leichtfertig und gedankenlos. Es muß ein Spielzeug sein, mit dem das Kind auch wirklich arbeiten kann. Eine Eisenbahn verschafft dem Kinde zu wenig Tätigkeit; sie gibt ihm nicht die nötige Beschäftigung, wenn sie entzwei ist. Das Spielzeug darf aber auch nicht zu einfach sein. Besonders wichtig ist, daß sich das Kind den Gegenstand selbst zum Spielzeug macht. Es ist ein Unterschied, ob sich der kleine Junge eine Fußbank zur Kutsche macht, oder ob wir ihm eine Fußbank geben mit der Absicht, daß er sie als Kutsche verwende. Das Kind muß selbst tätig sein, wenn es in das Traumland des Spiels eintreten will.

Als wesentliches Kinderspielzeug kommen in Frage: Puppe, Baukasten und mechanische Spiele. Der Vortragende zeigte nun im Lichtbild Spielzeug, das sich die Kinder aus Ton, Plastilina u. a. Knetmasse selbst herstellen können, worauf es auf die Herausarbeitung der Einzelteile garnicht ankommt; es genügt, wenn der Gegenstand in groben Umrissen dargestellt wird. Künstlerisches Spielzeug ist gewiß wertvoll, hat aber den Nachteil, daß es wohl dem Erwachsenen Freude bereitet, nicht aber dem Kind, das noch kein Kunstverständnis besitzt. Viel Unfug wird mit den Puppen getrieben, weil sie dem Kinde zu wenig Beschäftigung zu geben imstande sind. Beachtenswert sind die Charakterpuppen, mit denen sich das Kind wirklich beschäftigen kann, und die seinen Tätigkeitstrieb anregen. Wichtig ist für Kinder das Schneidern von Puppenkleidern, weil dadurch die Geschicklichkeit angeregt wird und den späteren Leben vorgearbeitet werden kann. Puppenstubenmöbel sollen nicht einfach den Möbeln der Erwachsenen nachgebildet werden, weil sie dann zum Entsetzen der Eltern und Kummer der Kinder zu leicht entzwei gehen, sondern möglichst einfach und haltbar. Sie können trotzdem sehr schön sein. Von hoher Bedeutung für Knaben ist der Baukasten. Leider hat der Steinbaukasten den einfachen Holzbaukasten stark zurückgedrängt, obgleich sich an ersterem der Tätigkeitstrieb viel besser entfalten konnte. Gutes Spielzeug läßt sich herstellen aus Streichholzschachteln, die zusammenzuleimen und zu bemalen sind. Der Redner zeigte, wie auf diesem Wege Häuser und Dörfer gebaut werden können. Gern auch spielen die Kinder mit dem Puppentheater. Da ist es gut, wenn die Gegenstände, Bühne und Puppen, nicht zu einfach sind, mögen sie auch noch so künstlerisch wertvoll sein; die Augen des Kindes wollen auch ihre Freude haben.

Spielzeug läßt sich mit geringen Mitteln herstellen. Wertvoll wäre es, wenn Erwachsene und Kinder zusammen durch Ausschneiden, Kleben und Bemalen sich selbst das Spielzeug schaffen wollten und dadurch die langen Winterabende nützlich verbringen würden. Vielleicht zwingt uns die bevorstehende Zeit der Armut und Entbehrung, uns mehr als bisher den Kindern und ihrem Spielzeug zu widmen.

Nach dem Gesang von „Schön ist die Jugend", las Oberlehrer Hemprich einige Abschnitte vor aus einem Buche, das sich mit dem Kinderleben beschäftigt und wies darauf hin, daß über 8 Tage statt des Bildungsabends die Aufführung der mittelalterlichen Schauspiele stattfinden wird, und daß über 14 Tage Mittelschullehrer Thiessen über Radierungen eines Malers der Gegenwart einen Lichtbildervortrag halten wird. Zugleich soll auch eine Ausstellung von Werken dieses bedeutenden Künstlers veranstaltet werden.

*

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittelkalender für Mittwoch den 23. Juli.)

Ausgabe von Mager- und Buttermilch in den Verkaufsstellen Kretzschmar, Mäther, Schanze, Konsum-Verein (An der Gessel) und Kötteritzsch.

Sicrichkäse markenfrei in den Butter-Verkaufsstellen.

Marmelade auf Bezugsschein Nr. 19, 1½ Pfund für die Person, anstelle Kunsthonig am Donnerstag.

Grieß für die in den Listen eingetragenen Kinder und über 60 Jahre alten Personen, je ½ Pfund, von Donnerstag ab.

Anmeldung der Bezugsscheine Nr. 20 (½ Pfund amerikanisches Weizenmehl), Nr. 21 (½ Pfund Graupen), Nr. 22 (1 Hering) und Nr. 23 (½ Pfund Kunsthonig) am Mittwoch und Donnerstag. **Verkauf** nächste Woche.

Bezugschein und Quittung Nr. 21 in den Gast- und Speisewirtschaften für Mittagessen.

Annahmestag für Altleder, getragene Schuhwaren, Kleidung und Wäschestücke in der Annahmestelle Karlstraße Nr. 4 von 9—12 Uhr.

Sport und Leibesübungen.

△ **Faustball-Wettspiele.** Bei etwas günstigerem Wetter fanden Sonntag vormittag die Rückspiele zwischen den hiesigen Faustball-Spielmannschaften statt. Der Wind ging namentlich auf dem Spielfelde der zweiten Mannschaften wieder ziemlich stark, und der Erdboden war von dem zuletzt hier weilenden Zirkus recht uneben, auch unsauber hinterlassen worden, so daß der Ball mitunter unberechenbar flog. Die Spieler verstanden es jedoch, sich recht bald diesen Verhältnissen anzupassen und haben somit eine stattliche Zahl von Bällen geschlagen. Die ersten Mannschaften erreichten A. T.-B. gegen M. T.-B. gleich 87 : 80, M. T.-B. gegen T. B. gleich 84 : 109 und A. T.-B. gegen T. B. gleich 90 : 85 Bällen. — Die zweiten hatten T. B. gegen A. T.-B. gleich 58 : 88; A. T.-B. gegen M. T.-B. gleich 67 : 78 und M. T.-B. gegen T. B. gleich 62 : 48 Bälle als Ergebnis aufzuweisen. — Es herrschte überhaupt auf dem Platze ein reger Spielbetrieb, so daß man den Eindruck gewann, daß der Platz nicht lange mehr ausreichen wird. Die städtische Platzverwaltung muß es sich deshalb zur Aufgabe machen, ihn in gutem Zustande zu erhalten, damit möglichst jeder Zeit benutzt werden kann. An die Erwachsenen und namentlich an die Schulsugend und die Halbwüchsigen, die kein Verständnis für Spiele im Freien haben, ergeht die herzliche Bitte, den Platz nicht mit Scherben und Splittern zu verunreinigen. — Am Nachmittage spielten die Jugendmannschaften des M. T.-B. gegen die des A. T.-B. Sie erzielten 34 : 21 Bälle. Gut Heil!

△ **Übungsspiele.** Der B.-B. „Hohenzollern" hält im Laufe der jetzigen Woche folgende Übungsspiele ab: Am Mittwoch den 23. Juli, ½7 Uhr abends, auf dem Auslandsplatze I. gegen II. Mannschaft; am Sonnabend den 26. Juli, ½7 Uhr abends, auf dem Auslandsplatze II. gegen IV. Mannschaft. Die Spiele stehen sämtlich unter Leitung älterer sportserfahrener Herren, so daß ein Besuch nur empfohlen werden kann.

Wetterwarte.

V. W. am 23. 7.: Vorwiegend heiter, trocken, etwas wärmer. — 24. 7.: Zeitweise wolkig, vorherrschend heiter, wärmer, strichweise Gewitterregen.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt vier Seiten.

Im Buchengrund.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das ist der Buchengrund von Hohenegg, dachte er im halbermachten Traum, und die Augen fielen ihm zu. Er sah im Geist den Buchengrund, der dicht bei dem alten Hohenegger Herrenhaus lag, vor sich. Und der sah ganz so aus, wie Jutta Falkners Skizze ihn darstellte. Wie oft hatte er ihn als Knabe durchstreift, wie oft auf einem Baumstumpf gesessen und dem Spiel der Insekten im Sonnenschein zugesehen. Da saß er nun wieder im Traum und ließ Heimatluft um sich wehen. Sein Herz war so voller Erwartung, als müsse nun etwas Herrliches, Wunderschönes geschehen. Da kam es auch daher, vom alten Franzosenstein jenseits des Buchengrundes — das Herrliche, Unfaßbare, da kam mit leichten anmutigen Schritten sein Glück auf ihn zugeschritten. Es trug Jutta Falkners Züge, hatte Jutta Falkners Gestalt. Stolz und frei trug sie den Kopf mit den herrlichen Flechten, und die Augen waren gesenkt.

Näher und näher kam sie heran.

„Jutta Falkner!" murmelte er, als müsse er sie anrufen.

Da schlug sie die Augen auf und sah ihn an. Ja, das waren ihre großen, seelenvollen Augen mit den schöngezeichneten dunklen Brauen und Wimpern — diese grauen Augen, die er nicht schön finden wollte, und die ihn doch so tief und warm ins Herz hineinsahen, wie nie zuvor ein Frauenauge. O ja — sie waren schön, wunderschön — diese ernsten, traurigen Augen.

„Jutta Falkner!"

So rief er abermals sehnsüchtig.

Da strahlten ihre Augen auf in tiefer Glückseligkeit, als habe sie seinen Ruf gehört. Die Trauer verschwand aus ihrem Blick, ein strahlendes Leuchten brach daraus hervor. Das Gesicht erhellte sich, und ein Lächeln erschien auf den feinen Zügen, ein Lächeln, das ihn mit Seligkeit und Sehnsucht erfüllte. Er streckte die Arme aus nach ihr. „Jutta!"

Ganz laut rief er den Namen — da zerrann der Traum. Er schrak empor, und sah verwirrt um sich und sprang empor.

„Donnerwetter! Ich glaube, ich war eingeschlafen — und habe geträumt!" rief er, sich über die Stirn streichend.

Ja, von Jutta Falkner hatte er geträumt, die einen andern liebte, die vor seinen Augen seinen andern geküßt hatte.

„Dummes Zeug! Lieber Günter, ich denke, du hast einen anderen Lebenszweck, als dich in sentimentalen Träumen zu verlieren", rief er sich selbst zur Ordnung.

Mechanisch sah er nach seiner Taschenuhr.

„Donnerwetter, eine ganze Stunde habe ich hier gesessen und verträumt. Nun heißt es, sich beeilen, sonst komme ich zu spät", fuhr er in seinem Selbstgespräch fort.

Schnell trat er in sein Schlafzimmer, um sich umzukleiden.

*

Lolo Wengern empfing ihn mit leisem Schmollen.

„So unpünktlich, Herr von Hohenegg! Ich müßte Ihnen böse sein."

Er küßte ihre Hand.

„Ich bitte sehr um Verzeihung, gnädige Frau. Offen gestanden — ich war eingeschlafen und habe mich dadurch verspätet. Lachen Sie mich zur Strafe aus!"

Und auf Fritz Wengern zutretend, fuhr Günter fort:

„Muß ich auch dich um Verzeihung bitten, Fritz?"

Der nickte energisch.

„Aber heftig, mein Junge! Ich bin der Leidtragende, denn trotz meines Bärenhungers hat Lolo mich nicht an die vollen Schüsseln gelassen. Sei froh, daß du mich nicht als Leiche findest," scherzte er.

Lolo zog die Stirne traus. Die etwas derbe Ausdrucksweise ihres Gatten ärgerte sie. Sie liebte ihn nicht genug, um nachsichtig darüber hinwegzusehen. Vielleicht liebte sie ihn überhaupt nicht — wenigstens jetzt nicht mehr, nach dreijähriger Ehe. Lolo liebte die Veränderung; sie gehörte zu den Frauen, die ihre Gefühle in kleinen Passionen verzetteln. Sie konnte sich vorübergehend in eine feurige Leidenschaft hineinsteigern; in einer solchen Aufwallung der Sinne hatte sie Fritz Wengerns Werbung angenommen. Bald nach der eingegangenen Ehe war der Rausch verflogen. Lolo war nicht die Natur, sich nun unglücklich zu fühlen. Sie suchte Zerstreuung und Befriedigung in allerlei Flirts, fand auch stets willige Opfer, die sich durch ihre Schönheit und ihren Charme fesseln ließen, so lange es ihr beliebte.

Daß Günter von Hohenegg, dessen interessante Persönlichkeit sie sofort fesselte, als ihr Mann ihn eines Tages bei ihr einführte, so gar nicht auf ihre koketten Manöver reagierte, war ihr unfaßbar. Seine Zurückhaltung schürte das Feuer in ihrer Brust zu einer besonderen Stärke. Zugleich kränkte es ihre Eitelkeit, daß er nicht wie die andern bezaubert zu ihren Füßen lag. Nun wollte sie ihn recht in Fesseln schlagen. Bisher hatte sie sich jedoch vergebens bemüht. Erstens war Günter ein Ehrenmann, der seinen Verkehr im Hause des Freundes sofort unter einem plausiblen Vorwand abgebrochen hätte, wenn er seiner selbst nicht sicher gewesen wäre, und zweitens war sein Herz jetzt so voll und ganz von Jutta Falkners Bild erfüllt, daß für keine andere Frau Raum darin war.

Man ging zu Tisch. Ein intimer Reiz lag über der kleinen, sorgsam gedeckten Tafel. Die rotverschleierte Lampe warf ein rosiges Licht darüber und spiegelte sich in dem silbernen Gerät und den geschliffenen Kristallgläsern. Überall glühten rote Lichter auf.

Frau Lolo liebte solche magische Beleuchtungseffekte, die sie in Stimmung versetzten.

Fritz Wengern knipste jedoch sofort die elektrische Deckenbeleuchtung an, so daß der schöne, harmonische Raum bis in jede Ecke hell erleuchtet war.

Lolo schmollte.

„Dies grelle Licht, Fritz! Du bist ein Barbar!" rief sie empört.

Fritz lachte.

„Bis nach Tisch mußt du es dir gefallen lassen, Lolo. Beim Essen muß ich helles Licht haben. Man sieht ja nicht, was man verzehrt. Beim Dessert stellen wir deine gestörte „Schummerige" Beleuchtung wieder her", erklärte er vergnügt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Geheimnis
Die schönsten Mädchen rings im Land
Sind alle für den Fritz entbrannt,
Er dankt's, ich möchte wetten,
Den Dauerkragen und -Manschetten
aus dem
Gummiwarenhaus Grahneis.

Wichtig für Landwirte und Fuhrwerksbesitzer!
Verkauf von Heeresfahrzeugen
(schwere und leichte Feldwagen, u. a. auch ein gefederter Wagen, passend für Bäcker oder dergl.)
findet Freitag, den 25. Juli 1919, im Traindepot in Merseburg
(Gefangenenlager — Erste Haltestelle der Fernbahn Merseburg-Mücheln —) von vormittags 9 Uhr ab statt.
Reichsverwertungsamt,
Zweigstelle Halle a. S.

Wäscherei Dammühle
Merseburg
Wagnerstraße 11. Wagnerstraße 11.
empfiehlt sich für
Familien-Wäsche
sowie Leibwäsche für einzelne Herren
Herrenstärkewäsche, schnellste Lieferung, solide Preise.

Ein Geheimnis
Die schönsten Mädchen rings im Land
Sind alle für den Fritz entbrannt,
Er dankt's, ich möchte wetten,
Den Dauerkragen und -Manschetten
aus dem
Gummiwarenhaus Grahneis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190723-18/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die vielen Beehrungen und Geschenke anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, d. 22. Juli 1919.

Herm. Kakoschky u. Frau Melitta, geb. Gaudig.

Schlafstelle offen. Zuerfr. i. d. Exp. d. Bl.

Schlafstelle offen. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Ältere kinderlose Leute suchen **kleine Wohnung.** Hausarbeit wird übernommen. Näheres Kleistraße 10, 2 Tr. l.

Wohnung oder Einfamilienhaus für sofort od. später zu mieten gesucht. Off. unter 216 an die Exped. d. Bl.

Möblierte einzelne Zimmer für zwei Herren gesucht. Offert. unter 221 an die Exped. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer von einem Architekten gesucht. Offerten unter 223 an die Exp.

Anständiger junger Herr sucht **möbliertes Zimmer** per sofort oder zum 1. August. Offert. unt. 222 an die Exped.

Möbl. Zimmer sof. od. später gesucht. Angebote unter Nr. 217 an die Exp. d. Bl.

Elektro-Monteur sucht möbliertes Zimmer. Off. erb. unt. F B 231 a. d. Exp.

Junger Herr sucht **möbl. Zimmer** z. miet. Off. u. 232 an die Exp. d. Bl.

Oberdeckoffizier sucht für sofort oder August eine **möbl. 2-Zim.-Wohnung** mit Küche, evtl. unmöbliert. Preis Nebensache. Off. unter 219 an die Exped. d. Bl.

Junges anständiges Mädchen sucht freundliche **Schlafstelle.** Offert. unter 227 an die Exped.

Welche edeldenkende Herrschaft würde gemillt sein, einem Eisenbahner, der per 1. August nach hier versetzt wird, einige Zimmer abzugeben? Offerten unt. 224 an die Exped. d. Bl.

Haus auf dem Lande mit 2 großen Gärten sowie 1½ Morgen Feld verkauft **Schkorleben 58 b,** Bahnstation Corbetha.

Baracke ca. 11×6 m zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter „Baracke" an die Exp. d. Bl.

Ulster zu verkaufen. **Hohmann,** Georgstr. 8, 1 Tr.

Sommer-Jacket (fast neu) billig verkaufen **Kleine Ritterstraße 6,** 1 Tr.

Zu verkaufen: gr. Sportmantel, neu, 200 M., Smoking neu, 550 M. Off. u. 225 a. d. Exp

Weißseidenes Brautkleid, (Friedensware) passt zum Umarbeiten, für 75 Mk., sowie auch Baby-Wäsche zu verkaufen. **Sixtlberg 11,** pt.

Dunkelbl. Satinkuchkleid, Gr. 42, kl. Figur, mod. Machart, sowie 4 kleine Kaninchen zu verkaufen **Tiedt,** Johannisstr. 8, I.

1 Paar neue Infanteriestiefel 1 schw. Militärhose u. Waffenrock zu verkaufen **Roonstr. 11 I.**

1 P. Herrenschuhe Gr. 43, u. 1 Eisen bahner-Mütze, beides noch wie neu, zu verkaufen. **Kl. Strittkraße 13.**

1 Paar Militärstiefel Größe 41, gut erhalten, zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

1 Paar neue Herrenschnürschuhe Größe 42 und 1 Paar Kinderschuhe zu verkaufen **Brühl 12, 1 Tr.**

1 Paar hohe Damenstiefel, Gr. 39 gegen Gr. 40 umzutauschen. **Domstraße 11.**

Guterhalter Kinderwagen, 1 Gehrock, 1 Zylinderhut preiswert zu verkaufen **Clobikauerstraße 4 pt. r.**

Eine guterhalt. Nähmaschine zu verkaufen. **Doeffinger,** Weißenfelserstraße 46, 1 Tr.

Akkumulator (6 V.) zu verkaufen. **Sixtlberg 33, II.**

Motorrad, 2 Zylinder, in sehr gutem Zustand, sofort preiswert zu verkaufen **Roter Feldweg 8,** pt.

2 Drehrollen mit allem Zubehör wegen Umbau billig zu verkaufen. **Neumarkt 76.**

Für die zahlreichen Geschenke und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir nur auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 22. Juli 1919.

Arthur Dinter und Frau
Else geb. Götze.

Gertrud Tänzler
Kurt Muscat

beehren sich hiermit, ihre Verlobung ergebenst anzuzeigen.

Merseburg, den 22. Juli 1919.

Dem Postschaffner Herrn Franz Uhlemann und seiner Ehefrau senden zu ihrer heutigen Silber-Hochzeit

die herzlichst. Glück- und Segenswünsche

ihre dankbaren Kinder.

Heute verschied plötzlich und unerwartet mein heißgeliebter, mir unvergeßlicher Mann, unser herzensguter Bruder und Schwager, unser lieber Onkel,

der Kaufmann

Adam Kurtz

im 45. Lebensjahre.

Merseburg, den 21. Juli 1919.

In unsagbarem Schmerz

Luise Kurtz
geb. Bock.

Für die vielen Ehrungen bei dem Begräbnisse unserer teuren Entschlafenen

Frau Lina Schmieder

sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 22. Juli 1919.

Amtliche Annahme- und Verkaufsstelle
für Altleder u. getr. Schuhwaren, Merseburg, Karlstr. Nr. 4.
— Fernsprecher Nr. 591. —

Mittwoch, den 23. Juli d. Js., vormittags von 9—12 Uhr,

Annahmetag.

Dort werden auch getragene Kleidung und Wäschestücke gegen angemessene Bezahlung angenommen.

M 502/19. Der Magistrat.

Ausgabe von Lebensmitteln.

Für die Zeit vom 28. Juli bis 3. August 1919 werden auf den Kopf der Bevölkerung zugeteilt:
½ Pfd. amerik. Weizenmehl z. Pr. von 43 Pf. auf Bezugschein 20,
1 Pfd. Graupen zum Preise von 48 Pfg. auf Bezugschein 21
1 Hering zum Preise von 100 Pfg. auf Bezugschein 22,
½ Pfd. Kunsthonig zum Preise von 40 Pfg. auf Bezugschein 23.
Abgabe der Bezugsscheine Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. Juli d. Js.
In den Gast- und Speisewirtschaften ist für Mittagessen abzugeben: Bezugschein und Quittung Nr. 21.
Einreichung der Forderungsnachweise wie üblich.
Verkauf nächste Woche Donnerstag und Sonnabend.
Verkauf vorher verboten.
Im freien Handel in nächster Woche: **Zitronensyrup** zu 2,80 M. das Pfund.

Merseburg, den 22. Juli 1919.

L A II 2118/19. Das städtische Lebensmittelamt.

Streichkäse

ist in allen Butterstellen zum Preise von 3,— Mk. für das Pfund im freien Handel zu haben.

Merseburg, den 22. Juli 1919. L A II 2110/19.

Das städtische Lebensmittelamt.

Marmelade statt Kunsthonig.

In der laufenden Woche kommt statt ½ Pfund Kunsthonig zu 40 Pfennig auf Bezugschein Nr. 19 1½ Pfund **Marmelade zum Preise von zusammen 1,95 Mk.** zur Ausgabe. Unsere Bekanntmachung vom 15. Juli 1919 — L A II 2037/19 — wird hierdurch abgeändert.

Merseburg, den 22. Juli 1919. L A II 2112/19.

Das städtische Lebensmittelamt.

Gries für Kinder bis zu 14 Jahren u. Personen über 60 Jahre vom Donnerstag, den 31. Juli 1919 ab in allen Geschäften, in denen die beteiligten Kinder und Personen über 60 Jahre seinerzeit zur Liste angemeldet sind. Auf den Kopf ½ Pfund Gries zu 24 Pfg.

Merseburg, den 22. Juli 1919.

Das städtische Lebensmittelamt. L A II 2111/19.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß mein Geschäft von heute Mittwoch, den 23. Juli, ab

wieder geöffnet ist.

Paul Kurthaus, Bäckermstr., Friedrichstr. 17.

---

10 Stück gebrauchte **Fahrräder** mit guter Bereifung, schon von 125 Mk. an zu verkaufen.

Fern. 203 **Auto-Engel** Fern. 203

Kleine Küken zu verk. Meuschauer Str. 2.

Futterfeste Absatzferkel verkauft Blösien Nr. 17.

1 Hauslamm, sow. mehr. Schwarzl.-Kaninchen zu verkaufen Gotthardtstr. 31.

Kaninchen zu verkaufen. Gotthardtstraße 19, 3 Tr.

Kammer-Lichtspiele.

Ab Dienstag bis Donnerstag:

Wolkenbau und Flimmerstern!

Prächtiger Filmschwank in 4 Akten mit Nessel Orla.

Max Landas 2. Abenteuer

Mitternacht!

Berühmtes Detektiv-Abenteuer in 5 Akten.

Hierzu ein prächtiges Beiprogramm.
Anfang 7½ Uhr.

Strandschlößchen

Mittwoch, den 23. Juli 1919,

gr. Tanzvergnügen

Volles Orchester. Neueste Tänze.
Nur Eintritt! Tanzen frei!

„Goldener Adler" Ammendorf.

Mittwoch, den 23. Juli 1919,

großer Ball.

Volles Orchester. Großer schöner Parkettsaal.
Vorzügliche Küche. Spekkuchen.

Tanzschule Hünicke Hölzer

Unsere Herbstzirkel beginnen

Dienstag, den 19. August, im Neuen Schützenhaus. Damen 7—8½ Uhr, Herren 8½—10 Uhr. Herr Ohme, Brühl 20, nimmt noch Anmeldungen entgegen. Aufträge für Privatzirkel und Aufführungen für den Herbst erbitten wir nach Ahlbeck, Ostsee, Karlstr. 7, Villa Vineta.

Achtung! Achtung!

Guterhalt. Fahrrad ohne Gummi zu kauf. ges. Off. erbet. unter 218 an die Exped. d. Bl.

Mittl. Schweinestall zu k. ges. Ober-Altenburg 10, pt.

Zigarretten!

reiner Tabak, F.-Banderole ohne Mundstück 240.— M. per Mille. Proben von 300 Stück unter Nachn. **W. Kaß, Hannover,** Hartmannstraße 3 II.

Prima Zigarretten!

Neue Marke, zwecks Einführung Probe-Abgabe 200 Stck. M. 37.— Nachnahme. **Laudius-Greie** Altona-Elbe, Amalienstr. 17.

*** Heidelbeeren ***

empfiehlt in großen und kleinen Mengen **Albert Schutz,** Weiße Mauer 30, Fernruf 336.

---

ff. neue saure Gurken und Mostrich

eingetroffen

O. Lintzel.

Daselbst ein Italiener Hahn zu verkaufen.

Jung. Kaufm. wünscht perfekt Englisch. Unterricht zu nehmen. Offert. unt. M N 220 a. d. Exp.

Sehr vorteilhafte Angebote!

Hemdenbarchent	75 cm breit, Meter	9.50
Hemdentuch	1a Qual., 80 cm breit, Meter	9.75
Hemdennessel	70 und 80 cm breit, Meter von	5.50 an
Prima waschechten Percal	z. Damenhemdblus. und Herrenoberhemden Meter	13.00
Fertige Männerhemden	von 18.00 bis	29.00
Echt-farb. Waschmousseline	Meter von	7.50 an
Weißer Tupfenmull	Meter	13.50
Entzückende Voile	in weiß und gemustert, 100 bis 110 breit, Meter von	16.00 an
Gestreifte Schürzenstoffe	80 u. 120 br. Mtr. v.	10.75 an

Große Auswahl in fert. Frauenschürzen

H. Taitza

Markt 19. / / Neumarkt 18.

Beste prima Fußballblasen billigst nur im **Gummiwarenhaus Grahneis.**

Beste prima Fußballblasen billigst nur im **Gummiwarenhaus Grahneis.**

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1 Fernruf 215

Ab Dienstag bis Donnerstag:

Verzweifeltes Ringen

Ein Drama von seltener Spannung in 4 Akten. In den Hauptrollen: Ludwig Andersen u. Tatjana Irrah

Die Rache / / /
/ / des Avenarius

Drama in 3 Akten mit Lotte Neumann

/ Papa Krause /

Reizendes Lustspiel in 2 Akten

Fleischergesellen-Brüderschaft.

Mittwoch, den 23. d. M., abends 8 Uhr

Versammlung.

Das Erscheinen sämtl. Mitglieder dring. erforderl. **D. Vorstand.**

Achtung! Kötzschen! Fußballklub Vorwärts.

Mittwoch, d. 23. Juli, ½8 Uhr, **Versammlung.** Erscheinen notwendig zwecks wichtiger Besprechung zum Stiftungsfest.

Der Vorstand.

Reelle Heirat.

Gebildeter, ansehnlicher Herr in gesetzten Jahren, m. 10000 M. Vermögen, sucht entsprechende Lebensgefährtin im Alter von 36 bis 46 Jahren. Ausführl. Off. erb. unt. 215 an die Exp. d. Bl.

Witwe, Mitte 40 J., sucht Bekanntsch. mit einem soliden, erbeitsf. Mann zw. spä. Heirat. Offerten unter Ws. 233 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Acatusag!

Junger Mann, 20 Jahre, sucht Stell. als **Freischweiger** Antritt 1. August. Offerten u. 228 an die Exp. d. Bl.

Junger Schriftsetzer in Werk- und Akzidenzsatz bewandert, sucht sofort Stellung. Offert. unt. K 229 an die Exp.

Kontoristin, 19 J., sucht Stell. Selb. ist bew. im Maschin.-Schreiben. Offert unter 226 an die Exped.

Welcher Kaufmann richtet **Geschäftsbücher** in den Abendstunden ein? Off. m. Preis unt. 230 a. d. Exp.

Tüchtige Möbeltischler werden bei hohem Lohn sofort eingestellt **Zellin-Sperrholz-Möbelwerk** Markranstädt.

Jüngere **Arbeitsburschen** stellen sofort ein **Peitschenfabrik Hallesche Straße.**

Näherinnen, auch Anlängerinnen, werden angenommen. Damenschneiderei **Roßmarkt Nr. 2.**

Stenotypistin keine Anfängerin, gesucht **Th. Groke A.-G.** Maschinenfabrik.

Zeitungs-Austrägerin für 2 mal täglich sofort gesucht **Gotthardtstraße 2.**

---

2 Scheuerfrauen für einige Tage gesucht **Kaiser-Wilhelmshalle.**

Kräftige Frauen zum Flaschenspülen stellt ein **Bürgerliches Brauhaus.**

Geübte Anlegerinnen für Schnellpressen, **Frauen od. ält. Mädchen** für Fabrikarbeit gesucht. **Papierwarenfabrik G. A. Glaenzburg.**

Ordentl. Dienstmädchen sucht per 1. August **Frau H. Seyffert,** Kleine Ritterstraße 18.

Mädchen welches zuhause schlafen kann, gesucht **Weißenfelser Str. 40 pt.**

Saub. Aufwartung in besserem Hause vorm. 9—11 gesucht. Zu erfragen **Roonstraße 13, 2 Tr. r.**

Schwarzes Leder-Portemonnaie enthaltend za. 250 Mk. Geld, ein Trauring gez. A. K. 1902, Schlangenring mit Brillant **verloren.** Gegen hohe Belohnung abzugeben **Papierhandlung Gotthardtstraße 41.**

Geldbeutel m. Inh. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen Belohnung abzugeben **Hallesche Straße 6 1 Tr.**

Schwarze Ledermappe (Inhalt: Gesangs- und Klavierenoten mit Namen) Sonntag in der Fernbahn abhanden gekommen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Wäre schon für Zusendung der Noten dankbar. Balthasar, Pfarrer, Ammendorf.

Taube mit schwarzem Kopf u. schwarzem Schwanz entflogen. Wiederbringer erhält 2 M. Belohnung. Amtshäuser 3.

1 schottischer, grauer Schäferhund ist entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung **Neumarkt 19.**

Die von mir über Martha Ekelmann geäußerten Worte nehme ich hiermit zurück und erkläre selbige für unwahr. M. Heine.

Eingearbeitete

Armaturen-: Schlosser :

sofort gesucht. Meldungen beim Pförtner.

Blancke-Werke Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190723-18/fragment/page=0004

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 4,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 4,80 Mk.; durch die Post 4,80 Mk. ausschließlich Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 4,90 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den siebengespaltenen Millimeterraum 15 Pfg., im Reklameteil 50 Pfg., für Chiffreanzeigen und Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
:—: **Telefon Nr. 324.** :—:

Nr. 161 | Mittwoch, den 23. Juli 1919. | 46. Jahrg.

Parteitag der Deutschen demokratischen Partei.

Graf Bernstorff über die künftigen Aufgaben der deutschen Demokratie in der auswärtigen Politik.

Graf Bernstorff führte in seinem Vortrage am Sonntag etwa folgendes aus:

Ich bin der Parteileitung außerordentlich dankbar, daß sie mir heute zum erstenmal Gelegenheit gibt, mich öffentlich in der Partei zu betätigen, der ich von ihrem Beginn an angehöre. (Bravo!) Die demokratische Staatsform bringt es mit sich, daß sich das Volk auf allen Gebieten mehr betätigen muß, als es vor der Revolution der Fall war. Das gilt auch von der auswärtigen Politik. Allerdings ist die Betätigung in der auswärtigen Politik ein zweischneidiges Schwert. Denn das, was man in der Heimat sagt, wird im Ausland oft gegen uns ausgenutzt. Wir Diplomaten im Ausland mußten vor dem Kriege oft gewissermaßen mit der Feuerspritze herumlaufen, um die Brände zu löschen, die durch Reden in der Heimat erzeugt wurden. (Hört! hört!) Das schließt aber nicht aus, daß sich die demokratische Partei lebhaft mit der auswärtigen Politik beschäftigen muß. Denn wir haben bisher in einer Koalition mit zwei Parteien zusammen gearbeitet, die eine weitere internationale Basis haben als wir. Die eine stützt sich auf die internationale Kirche, die andere auf den internationalen Sozialismus. Beide haben also umfangreiche auswärtige Beziehungen, die uns fehlen.

Wenn wir als Deutsche uns jetzt mit auswärtiger Politik befassen wollen, so müssen wir uns mit großer Resignation wappnen. Diese Resignation ist aber nicht gleichbedeutend mit Quietismus. Ich meine eine Resignation, wie sie Goethe vorschwebte, als er sagte: er wolle sich im Großen resignieren, um dafür das Nächstliegende und Kleinere sicher erreichen zu können. Wir dürfen nicht außer Acht lassen, daß eine Weltpolitik, wie sie vor dem Krieg betrieben wurde, jetzt unmöglich ist. (Sehr richtig!) — Der Friedensvertrag ist von der Regierung unter Protest unterschrieben worden, weil er unerträglich und unerfüllbar ist. Dieser Protest gilt. Aber die Loyalität und Ehrlichkeit, die fortan die Losung der deutschen Auslandspolitik sein sollen (Lebhafter Beifall), erfordern, daß wir den Vertrag nach bestem Können ehrlich erfüllen. Andererseits müssen wir fortgesetzt die

Revision des Friedens verlangen, die uns von unseren Gegnern bereits zugesagt ist.

Dabei möchte ich dringend raten, daß wir uns nicht mehr untereinander darüber streiten, ob dieser Frieden hätte unterzeichnet oder abgelehnt werden sollen. (Zustimmung.) Die Vergangenheit ist für den Politiker nur von historischem Wert: er kann aus ihr lernen. Für die Zukunftspolitik hat die Vergangenheit keinen praktischen Wert.

In der gegnerischen Presse können wir jetzt täglich lesen, daß Deutschland einen Rachekrieg vorbereite und deswegen die uns entgegenstehende Koalition zusammengehalten werden müsse. Das ist eine vollkommene Verkennung der bei uns bestehenden Verhältnisse. Wir wollen nicht und können auch nicht einen Rachekrieg führen. An die Stelle der Macht und der Rache wollen wir das reale Bestreben nach Gerechtigkeit und Sittlichkeit setzen. (Zustimmung.) Dieser Weg führt zum

Völkerbund und zur Revision des Friedensvertrages durch friedliche diplomatische Mittel.

Ich weiß, daß der Völkerbundgedanke heute in Deutschland nicht mehr populär ist. Der Völkerbund wird als ein Fiasko betrachtet und ersieht allerdings einer „heiligen Alliance" gegen Deutschland verzweifelt ähnlich. (Sehr richtig!) Aber der Völkerbund braucht seine jetzige Gestalt nicht zu behalten. Er ist ein Torso, solange Deutschland, Österreich und Rußland nicht zu ihm gehören. Erst wenn wir in den Völkerbund aufgenommen sein werden, wird er seinen wirklichen Beruf erfüllen können.

Der Gedanke des Völkerbundes steht dem nationalen Gedanken nicht feindlich gegenüber. Zu seinem Grundprinzip gehört ja die Selbstbestimmung der Nationen. Das ist ein stark nationales, fast nationalistisches Prinzip. Auf Grund dieses Prinzips werden wir in der Lage sein, unsere verlorenen deutschen Brüder wieder zurück zu erhalten, uns mit den deutschen Brüdern in Österreich zu vereinigen. (Beifall.) Ferner gewährt der Bund einen Schutz den Minoritäten. Unter diesem Schutze werden unsere Brüder in Österreich ihre deutsche Nationalität voll wahren können. Im Völkerbund können wir auch dafür sorgen, daß sich die Volksabstimmung in Oberschlesien in gerechter Weise vollziehe. Im Völkerbund wird es uns auch möglich sein, wirkungsvoll für die

Verkürzung der Besetzung des linksrheinischen Gebietes

einzutreten. (Beifall.) Das ist eine der Hauptaufgaben unserer auswärtigen Politik. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Der jetzige Zustand bringt unsagbares Unglück über dieses Gebiet. (Sehr richtig!) Durch den Eintritt in den Völkerbund erhalten wir auch die Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit mit allen Nationen. Erst dann wird es uns möglich sein, eine ersprießliche Weltwirtschaft wieder aufzurichten. N[illegible]he Hilfskräfte zur Ver-
f[illegible]e einigermaßen ersetzen
k[illegible]

D[illegible]n Völkerbund nur unter
[illegible] Friedensvertrages vorher
[illegible] eine solche Politik eine
[illegible] Illusionen, in denen wir
[illegible]t haben. Die gegen uns
[illegible]h lange zusammenhalten
[illegible] in den Völkerbund ein-
[illegible] uns ausgenutzt und die
[illegible] Der Völkerbund aber
[illegible] bleiben. (Sehr richtig!)
[illegible]end Wir können unsere
[illegible]n innerhalb des Völker-
[illegible] der Kongreß über die
[illegible]g stattfindet, so ist zu
[illegible]e unseren Wünschen und
[illegible]fen. Deutschland muß
[illegible]n Nationen vorangehen.

[illegible]spruch mit dem Streben,
[illegible]eziehungen und dadurch
[illegible] zu gelangen. Zunächst
[illegible]fen. Hierzu scheint all-
[illegible]ch erinnere nur an das
[illegible]lksvertretung an unsere
[illegible]l und Händeklatschen.)
[illegible] uns näheren Neutralen
[illegible] Nöten zu helfen. Auch
[illegible]ieder anknüpfen. Leider
[illegible]it Absicht so gefaßt, daß
[illegible] Nachbarn erschwert.

[illegible]rhältnisse, trotz dem leb-
haften [illegible]renen Brüdern bald wieder zu vereinigen, ist es notwendig, daß wir mit unseren Nachbarn wirtschaftliche Beziehungen anknüpfen. (Zustimmung.) Das gilt besonders für Littauen, Polen und die Tschecho-Slowakei. Solche wirtschaftlichen Beziehungen werden auch dazu beitragen, unseren Eintritt in den Völkerbund zu erleichtern. (Sehr richtig!)

Mit Italien sind schon einige wirtschaftliche Beziehungen angeknüpft worden. Wir sehen auch zu unserer Freude, daß die Italiener den Anschluß Deutsch-Österreichs an Deutschland günstig betrachten. Auch mit England und Frankreich sollen wir wirtschaftliche Beziehungen anknüpfen, sobald ihre Regierungen bereit sind, mit uns wieder normal zu verkehren.

Das große Fragezeichen der auswärtigen Politik ist Rußland.
Selbstverständlich müssen wir bereit sein, mit Rußland —ob es zu einem neuen Reich vereinigt wird oder ein Staatenbund wird — in wirtschaftliche Beziehungen zu treten. Ebenso mit Ungarn. In beiden Fällen müssen wir aber unbedingt verlangen, daß die jetzigen Regierungen dieser Staaten sich nicht in unsere inneren Verhältnisse einmischen. (Lebhafte Zustimmung.) Das ist neuerdings wieder von Seiten Ungarns geschehen. Wir müssen ihnen klar machen, daß die deutsche Republik alle ihre inneren Fragen nach demokratischem Prinzip mit Stimmzettel, und nur mit dem Stimmzettel erledigt. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen keine Maschinengewehre mehr auf den Straßen sehen, am allerwenigsten, wenn sie vom Ausland bezahlt sind. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Eine einseitige Orientierung nach Amerika hin habe ich, wie ein von mir verfaßten Artikel fälschlich aufgefaßt wurde, nicht befürwortet. Allerdings habe ich gesagt und wiederhole es, die Vereinigten Staaten sind dasjenige Land, in dem die Völkerbundidee am energischsten vertreten wird. Notwendigerweise muß daher, wenn wir für die Erweiterung und Idealisierung des Völkerbundes eintreten, unsere Politik Hand in Hand mit der amerikanischen gehen. Das kann uns auch nur zum Vorteil gereichen. — In Ostasien ist die Wiederanknüpfung der Beziehungen mit China und Japan besonders erwünscht. Dabei müssen wir auch der dort vertriebenen Deutschen gedenken und sie berücksichtigen. (Bravo!) Das trifft natürlich auf alle Auslandsdeutschen zu. Bei dieser Gelegenheit möchte ich vor den Spekulationen auf einen künftigen Krieg zwischen Amerika und Japan warnen. Solche Spekulationen bewirken immer, daß das Ausland sagt: Da haben wir wieder das alte Deutschland, das auf Zwietracht zwischen den Menschen hofft. Abgesehen davon ist auch die Rechnung falsch. Japan treibt eine rein asiatische Politik. Es ist andererseits ein Irrtum, daß Amerika eine starke asiatische Politik führt. Das Interesse für Ostasien ist drüben verhältnismäßig gering. Es wird eine panamerikanische Politik getrieben, wenn sie nicht durch Zwischenfälle nach Europa gewiesen wird.

Zusammenfassend sagte Graf Bernstorff am Schluß: Die deutsche auswärtige Politik soll sich dahin orientieren, in einen wahren idealen Völkerbund einzutreten und mit dessen Hilfe die uns zugesagten Änderungen der unerträglichen und unerfüllbaren Friedensbedingungen zu erlangen. Politische Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und politische Sittlichkeit müssen unsere Losung sein. Hierzu ist erforderlich, daß unsere öffentliche Meinung das Problem klar erkennt und in Zukunft ebenso energisch für diese Ideen eintritt, wie leider umgekehrt die frühere Regierung auf den Haager Konferenzen immer Obstruktion getrieben hat. (Sehr richtig!) Dabei können wir auch daran erinnern, daß in dem Waffen-Arsenal für den Völkerbund sich keine einzige Waffe befindet, die nicht schon unser großer Kant angewendet hat. Das Alte ist gestürzt, die Zeit hat sich geändert. Wenn wir alle gemeinsam auf das gleiche Ziel hinarbeiten, wird neues Leben aus den Ruinen blühen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Der Vorsitzende dankte dem Grafen Bernstorff für die Ausführungen, die sich ebenso vom Kraftmeiertum, wie von Schwächlichkeit fernhielten. Die Diplomatie dürfte nicht mehr ein Buch mit sieben Siegeln bleiben, das häufig ohne Inhalt gewesen sei. (Beifall.)

*

Montagssitzung.

Nachdem der Sonntag den großen Referaten gedient hatte, war der Montag der Erledigung der Anträge und der engeren Programmfestlegung gewidmet. An Anträgen waren nicht weniger als 224 eingegangen, von denen sich die meisten auf Programm- und Satzungsänderungen bezogen, die übrigen u. a. den Abbau der Kriegswirtschaft Steuerfragen, Errichtung eines eigenen Pressebüros usw. zum Gegenstand hatten. Sie wurden zum größten Teil der Geschäftsstelle der Fraktion zur Erledigung überwiesen. Dann erhielten die Referenten das Schlußwort. Von ihnen nahm Abgeordneter Petersen die Gelegenheit wahr, sich noch einmal über die Tätigkeit der Fraktion zu ergehen. Graf Bernstorff betonte noch einmal den Standpunkt, daß eine Revision des Friedensvertrages eintreten würde, wenn wir in den Völkerbund eintreten und bemerkte, daß es im Interesse der deutschen Politik liege, den Streit über den Frieden zu begraben. Hierauf nahm der Vorsitzende Koch das Wort zu einem zusammenfassenden Rückblick und brachte seine Genugtuung vor der Arbeitstätigkeit des gegenwärtigen Parlaments in Weimar zum Ausdruck. Er wandte sich dann energisch. gegen die Kompromiß-Politik und betonte, daß die Partei sehr stark werden müsse, um endlich unabhängig und selbständig dazustehen.

Sodann wurde weiter in der geschäftsordnungsmäßigen Erledigung der

Anträge

fortgefahren. Zur Friedensfrage wurden die Anträge, die die Haltung der Fraktion in der Friedensfrage billigten, angenommen. Ein Antrag, der eine Untersuchungskommission über die Tätigkeit Erzbergers in der Friedensfrage verlangte, wurde zurückgezogen. Angenommen wurde ferner der Hauptantrag Gerland-Jena, worin der Parteitag der Fraktion ebenfalls seine Billigung ausspricht und flammenden Protest gegen das Deutschland zugefügte Unrecht des Gewaltfriedens erhebt

Weiter wurde der Antrag, daß den Arbeiterräten keine politischen Rechte zugestanden werden sollen, angenommen. Einem Antrag über die dreijährige Legislaturperiode wurde insofern zugestimmt, daß nur die Beratung des Antrages als solche befürwortet werden soll; die dreijährige Legislaturperiode als solche wurde abgelehnt.

Nach Erledigung der umfangreichen Kleinarbeit, der Erledigung der Anträge, wurde das große Glaubensbekenntnis der Partei, das grundlegende Referat über

das Parteiprogramm

von Dr. Frankfurter vorgetragen. Er entwickelte die Richtlinien der Parteipolitik und zog einen Trennungsstrich zwischen der Partei und der Sozialdemokratie. Im einzelnen bemerkte der Redner folgendes: Die Gründe, weshalb wir bisher kein Parteiprogramm hatten, liegen in der Entwicklung der Partei. Sie ist eine neue Partei und deshalb mußten sich die Grenzen erst klären. Über gewissen Fragen, in denen keine volle Einigkeit herrsche, solle dann der Parteitag befinden. Übereinstimmend sei festgelegt, daß der Feind rechts stehe. Sobald die Grundsätze festgelegt seien, müsse auch gegen dem Feind im Innern schärfer Stellung genommen werden. Auch in der Demokratie habe die konservative Weltanschauung ihren Platz, aber die konservative Partei suche sie mit politischen Mitteln durchzusetzen. Sie stehe auf dem Boden der Realität, die Demokraten dagegen stehen auf dem Boden der Idealität. Auch die Unabhängigen, fuhr der Redner fort, wollen nur herrschen und müssen deshalb bekämpft werden, weil wir jede Gewalt in der Politik bekämpfen. Die Mehrheitssozialisten haben sich zu einer praktisch arbeitenden Partei gemausert. Deshalb können wir unsere Anschauungen mit den ihrigen verbinden. Einen grundlegenden politischen Unterschied zwischen den Mehrheitssozialisten und den Demokraten gibt es nicht. Anders liegt die Sache auf wirtschaftlichem Gebiete: da werden wir stets von der Sozialdemokratie getrennt bleiben. Die Sozialdemokratie treibt Klassenpolitik, die die Gleichheit auf ihr Banner geschrieben hat. Dieser Satz ist für uns nicht annehmbar. Wir sind eine individuelle Partei, jedoch wollen wir das Proletariat nicht ausschließen.

Die grundlegenden Richtlinien

für unsere Zukunft sind dahin zusammenzufassen, daß es uns unmöglich erscheint, daß man in Deutschland ein Drohnendasein führen könne, ohne zu arbeiten. Unmöglich muß es auch sein, daß jemand von dem Erbe seiner Vorfahren lebt, ohne daß der Staat daran seinen Anteil hat. Ferner ist es unmöglich, daß ungeheure Kapitalien in der Hand eines Einzelnen angesammelt werden, um zu Machtzwecken ausgebeutet zu werden. Auch dürfen wir es nicht mit ansehen, daß die Arbeit der

Neueste Nachrichten.

Ruhige Lage in Berlin.

Berlin, 22. Juli. (Priv.-Telegr.) Den gestrigen Zusammenstößen mit den Demonstranten auf dem Schloßplatze und in den Versammlungen der Rechtssozialisten sind keine weiteren gefolgt. Die Nacht verlief bis auf einige kleine Auseinandersetzungen zwischen Regierungstruppen und streikenden Arbeitern vollkommen ruhig. In das Polzeipräsidium wurden während der Nacht etwa 30 Verhaftete eingeliefert, die aber mit dem Demonstrationsstreik nicht in Verbindung stehen. Heute vormittag hat der Dienst in allen Berliner Betrieben wieder in vollem Umfange eingesetzt.

Schwere Zusammenstöße in Heilbronn.

Stuttgart, 22. Juli. (Priv.-Telegr.) Während die Kundgebungen gegen den imperialistischen Gewaltfrieden in Stuttgart selbst ruhig verlaufen sind, kam es in Heilbronn zu blutigen Zusammenstößen. Die Demonstranten versuchten, in die dortige Kaserne einzudringen, um sich Waffen zu verschaffen Die Soldaten trieben die Angreifer auseinander. Wiederholte Angrife der Menge führten zu einer Schießerei, in deren Verlauf ein 17jähriger Bursche getötet und mehrere Demonstranten verwundet wurden. Nach einer anderen Meldung sollen die Sicherheitstruppen unter der Zivilbevölkerung Waffen verteilt haben, worauf es zu weiteren Zusammenstößen und zu einem Sturm auf die Kaserne kam.

Irreführung der deutschen Streiker.

Genf, 22. Juli. (T. K.) Aus Paris wird gemeldet, daß die Aufhebung des Streikbeschlusses für Frankreich bereits am Freitag abend feststand, aber von dem allgemeinen Arbeiterbund auf Veranlassung Clemenceaus geheimgehalten wurde. Der Ministerpräsident erreichte dadurch, daß am Montag in ganz Frankreich gearbeitet wurde, während die deutsche Arbeiterschaft in den Sympathiestreik für die französischen Genossen eingetreten ist.

Der Generalstreik in Wien.

Wien, 22. Juli. (Priv.-Telegr.) Wien stand gestern gleichfalls im Zeichen des Generalstreiks. Mit Ausnahme der Bäckerladen und Lebensmittelgeschäfte, die in den ersten Morgenstunden offenhielten, waren alle sonstigen Geschäfte durchweg geschlossen. Auch der Verkehr der Straßenbahnen war vollkommen eingestellt. Die Versammlungen und Straßenumzüge nahmen einen vollkommen ruhigen Verlauf.

Aus dem Krieg Helfferich-Erzberger.

Berlin, 22. Juli. Der ehemalige Finanzminister Dr. Helfferich richtet in der „Kreuzzeitung" neue heftige Angriffe gegen den neuen Finanzminister Erzberger. Am Schlusse des Artikels sagt Helfferich: Wenn ein Politiker es zu Wege bringt, als Schiedsrichter in dem Prozeß zwischen dem Reichsfiskus und einer Privatgesellschaft zugunsten der Gesellschaft zu entscheiden, die letzte Entscheidung zugunsten der Gesellschaft am 24. Mai zu unterschreiben, und sich am darauffolgenden 14. Juni, also drei Wochen später, in den mit stattlichen Tantiemen dotierten Aufsichtsrat dieser selben Gesellschaft wählen zu lassen, so ist vom Standpunkt der geschäftlichen und Wohlanständigkeit dieser Mann für mich als erledigt. Ich würde nicht einen Tag länger einen solchen Mann als Prokurist in meinem Geschäft behalten. Ich würde ihm gegebenenfalls niemals auch nur den geringsten Vertrauensauftrag in die Hand geben. Ich frage erneut: Soll das deutsche Reich und das deutsche Volk an dem Krebsschaden Erzberger zugrunde gehen?

Die militärischen Beschränkungen Oesterreichs.

Wien, 22. Juli. Die militärischen Bestimmungen in dem gestern überreichten Friedensvertrage der Alliierten verpflichten Deutsch-Österreich zur Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht und zur Bildung eines Berufsheeres auf Grund freiwilliger Verpflichtungen. Der Höchststand dieses Heeres ist auf 30 000 Mann einschließlich der Offiziere und Unteroffiziere festgesetzt. Innerhalb dieses Höchststandes wird eine gewisse Freiheit in der Organisation zugestanden, indem nicht die Zahl und Art der höheren Einheiten, sondern nur ihre Zusammensetzung vorgeschrieben werden. Die Höchstzahl der Offiziere wird mit 1500, die der Unteroffiziere mit 2000 festgesetzt. Die Dienstzeit soll 20 Jahre für Offiziere und 12 Jahre für Unteroffiziere betragen. Die Herabsetzung der deutsch-österreichischen Streitkräfte soll binnen drei Monaten nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages durchgeführt sein. Innerhalb dieser Frist soll auch das überzählige Kriegsmaterial abgeliefert sein und die Herstellung solchen Materials auf eine staatliche Fabrik beschränkt sein. Im einzelnen enthalten die militärischen Bestimmungen ähnliche Bestimmungen wie der den Deutschen auferlegte Friedensvertrag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190723-18/fragment/page=0005